

**Bericht über die Ergebnisse der Umfrage des
Ständigen Ausschusses für Fragen der Frauenförderung (StAFF)
der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft (DVPW)
im Sommer 2000**

von Ursula Hoffmann-Lange und Barbara Holland-Cunz

21. wissenschaftlicher Kongress der Deutschen Vereinigung für Politische
Wissenschaft, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 1. – 5. Oktober 2000

Inhaltsverzeichnis

1.	Zielsetzungen - Zur Vorgeschichte der zweiten StAFF-Studie (Barbara Holland-Cunz) ..	1
2.	Die Durchführung der Umfrage.....	3
2.1	Allgemeine Angaben (Barbara Holland-Cunz)	3
2.2	Feldbericht (Ursula Hoffmann-Lange).....	4
2.3	Hinweise zum Lesen des Tabellenteils (Ursula Hoffmann-Lange)	6
3.	Ergebnisse der Studie (Barbara Holland-Cunz)	7
3.1	Die Befragten und die DVPW - Mitgliedschaft, Mitarbeit, Funktionen, wissenschaftliches Engagement und Anerkennung	7
3.2	Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Profession	12
3.3	Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Vereinigung	14
3.4	Einige Angaben zur Lebens- und Arbeitssituation der Befragten	16
3.5	Fazit.....	18
4.	Korrelationsanalysen (Ursula Hoffmann-Lange)	19
4.1	Vorbemerkung	19
4.2	Faktorenanalyse verschiedener Aspekte der Aktivität innerhalb der DVPW und der politikwissenschaftlichen Profession	19
4.3	Genderspezifische Fragen.....	21
5.	Tabellenteil (Ursula Hoffmann-Lange)	24

1. Zielsetzungen - Zur Vorgeschichte der zweiten StAFF-Studie (Barbara Holland-Cunz)

Als der Ständige Ausschuss für Fragen der Frauenförderung (StAFF) 1994 auf Vorschlag des damals alten und neuen Vorstands, namentlich der geschätzten Kollegen Prof. Dr. Gerhard Lehmbruch und Prof. Dr. Michael Th. Greven, auf der Mitgliederversammlung der DVPW in Potsdam eingerichtet wurde, sah sich der StAFF vor die für neue Gremien typische Aufgabe gestellt, zunächst einmal die Sachlage zu eruieren, auf die sich die Ausschuss-Arbeit künftig zu beziehen hätte. Angesichts zahlreicher Studien über die Situation von Wissenschaftlerinnen (oder vergleichbar: von Politikerinnen) - ihre Partizipationschancen, Organisationszufriedenheit, Beteiligungsbereitschaft, Diskriminierungserfahrungen - konnten zwar begründete Vermutungen über die Situation von Frauen in der DVPW angestellt werden. Der StAFF konnte jedoch nicht sicher davon ausgehen, dass die einschlägigen Ergebnisse auch für die Situation innerhalb der Vereinigung typisch sein würden. Eine Studie sollte hier erst einmal Klarheit schaffen.

Während der *ersten Amtszeit* (1995-1997) des StAFF wurde unter der Leitung der damaligen Vorsitzenden Prof. Dr. Ingrid Langer eine *Befragung aller weiblichen DVPW-Mitglieder* und aller Sektions- und Arbeitskreisvorstände durchgeführt, um die spezifische Situation von Frauen in der DVPW zu sondieren. Die Umfrage wurde im Rahmen einer Diplomarbeit an der Universität Marburg von Claudia Mühlrath realisiert. Ein wesentliches Ergebnis dieser Befragung war der hohe Prozentsatz an Zustimmung für die Forderung, Frauen in die Strukturen und Führungspositionen der DVPW zu integrieren (85,5%). Die Unzufriedenheit mit den Partizipationschancen der weiblichen Mitglieder war unter den Befragten damals so hoch, dass fast gleich viele Frauen sogar der Quotierung der Führungspositionen ganz oder teilweise zustimmen konnten.

Die sogenannte "Mühlrath-Studie" stieß in der Vereinigung jedoch auf nicht unerhebliche Kritik, da an einigen Punkten wissenschaftlich nicht korrekt gearbeitet worden war; u.a. wurde ein Experteninterview nicht autorisiert. Zudem wurde moniert, dass auch die männlichen Mitglieder der Vereinigung hätten befragt werden müssen, um zu angemessenen Aussagen über die Situation innerhalb der DVPW zu gelangen. Die Vermutung lag nahe, dass auch unter männlichen DVPW-Mitgliedern vergleichbare Unzufriedenheiten mit den formellen Strukturen und den informellen Netzwerken in der Vereinigung vorhanden sein könnten. Der 1997 neu gewählte Vorstand beauftragte deshalb den StAFF, während der *zweiten Amtszeit* (1998-2000) eine Studie mit vergleichbaren Zielsetzungen als *Befragung aller Mitglieder der Vereinigung* durchzuführen. Ziel der zweiten StAFF-Studie sollte sein, sowohl die Erfahrungen und Einschätzungen der Mitglieder in

Bezug auf die Chancengleichheit von Frauen und Männern nachzufragen, als auch ein allgemeineres Bild über die Zufriedenheit in der Vereinigung zu erhalten.

Aufgrund der Ergebnisse der ersten StAFF-Studie durfte begründet vermutet werden, dass die Unzufriedenheit mit der Vereinigung bei den Frauen größer sein könnte als bei den männlichen Mitgliedern. Fraglich war jedoch, ob diese unterschiedlichen Einschätzungen nicht eher auf den *Status* als auf das *Geschlecht* zu beziehen wären, da die Befragten der ersten Studie zu einem Großteil jüngere Wissenschaftlerinnen waren - eine allerdings wenig überraschende Beobachtung angesichts der Tatsache, dass der Prozentsatz der Professorinnen in der deutschen HochschullehrerInnenenschaft noch immer unter 10% liegt. Neben der Anlage der Umfrage als Befragung aller DVPW-Mitglieder (statt einer ausgewählten Teilgruppe) sollte deshalb die Aufmerksamkeit für Status-bezogene Probleme ein weiterer neuer Aspekt der zweiten StAFF-Studie sein.

Die alten und die neuen Fragen sind im Gesamtkonzept der Studie gleichermaßen berücksichtigt. Der umfangreiche Fragebogen fragt konkrete Daten zu allen Formen der Mitarbeit in der DVPW ab (Funktionen, Unterorganisationen, Kongresse, Tagungen, Vorträge, Publikationen). In einer ausführlichen Liste wird außerdem nach subjektiven Einschätzungen in Bezug auf Anerkennung, Partizipationsmöglichkeiten, Berufschancen und Diskriminierungserfahrungen in der Profession und/oder in der Vereinigung gefragt. Ein beträchtlicher Teil des Fragenbogens ist schließlich der Arbeits- und Lebenssituation der Befragten gewidmet. Fast alle Antworten sind sowohl nach Geschlecht als auch nach Status aufgeschlüsselt. Zu zahlreichen Aspekten wurden Kreuztabellen für den internen Gebrauch erstellt, um nach Geschlecht bzw. Status zu kontrollieren.

2. Die Durchführung der Umfrage

2.1 Allgemeine Angaben (Barbara Holland-Cunz)

Vorstand und Beirat der DVPW bewilligten dem StAFF insgesamt 5000,00 DM Sachkosten für die Durchführung der Umfrage. Nachdem mehrere Versuche, zusätzliche Mittel für Personalkosten einzuwerben, im Sommer/Herbst 1999 scheiterten, entschlossen sich die Mitglieder des StAFF im Januar 2000, die Studie in einem *arbeitsteiligen Verfahren* gemeinsam zu realisieren. Die Zusammenarbeit der beteiligten Ausschussmitglieder verlief ausgezeichnet: Dr. Clarissa Rudolph gewann Polibrain als Kooperationspartner; Dr. Birgit Seemann und Dr. Brigitte Geißel entwarfen den Fragebogen; Prof. Dr. Roland Czada übernahm dessen Endformatierung; Prof. Dr. Rainer Schmalz-Brunz hatte die Gesamtverantwortung für die postalische Fragebogenverschickung und Mahnung; Prof. Dr. Ursula Hoffmann-Lange war für den Codeplan, die Durchführung der Umfrage und die Erstellung des Tabellenbandes verantwortlich. Die Koordination des Verfahrens lag bei mir.

Vereinfacht wurde das Befragungsverfahren durch den glücklichen Umstand, das *Polibrain* in Hamburg als hoch professioneller Kooperationspartner gewonnen werden konnte. Polibrain ist ein kommerzielles politikwissenschaftliches Beratungs- und Forschungsinstitut, das sich freundlicherweise bereit erklärt hatte, diese Aktion kostenfrei für die DVPW durchzuführen. Ohne Polibrain hätte der StAFF die Studie letztlich nicht mit 5000,00 DM Sachkosten realisieren können. Knapp die Hälfte aller DVPW-Mitglieder wurden durch Polibrain auf elektronischem Weg angesprochen, was zu erheblichen Kosten- und Zeiteinsparungen bei Versendung und Datenerfassung führte. Hierfür sei an dieser Stelle noch einmal ein sehr herzliches Dankeschön, insbesondere an Oliver von Wersch, ausgesprochen.

2.2 Feldbericht (Ursula Hoffmann-Lange)

Die DVPW-Geschäftsstelle stellte die Adressen zur Verfügung. Insgesamt gab es zum Zeitpunkt der Feldarbeit 1.264 Mitglieder der DVPW, davon 255 Frauen. Die Adressen von 25 Mitgliedern, darunter 6 Frauen, waren unbekannt. Diese reduzierte Zahl ist die Grundgesamtheit der Studie. 578 Mitglieder, von denen eine Email-Adresse bekannt war, wurden auf elektronischem Wege durch die Polibrain, Hamburg, angeschrieben. Der Fragebogen war der Email als Anlage beigefügt. 29 der Email-Adressen waren nicht mehr aktuell, so dass diese Personen auch noch konventionell per Post angeschrieben wurden. Die übrigen Mitglieder erhielten Anschreiben und Fragebogen von vornherein per Post. Die Versendung übernahm der Lehrstuhl für Politikwissenschaft an der Universität Darmstadt (Prof. Dr. Rainer Schmalz-Brunn).

Alle Angeschriebenen wurden auf die verschiedenen Möglichkeiten zur Beantwortung des Fragebogens hingewiesen. Sie konnten den Fragebogen ausgefüllt per Post bzw. per Email zurückschicken, oder ihn online ausfüllen. Die letzte Option wurde erneut durch Polibrain ermöglicht. Sie hatte den Vorzug, dass die eingegebenen Daten unmittelbar als Datensatz verfügbar waren, so dass sich eine gesonderte Übertragung erübrigte.

Die Versendung der Fragebögen erfolgte am 12.05.2000 (Polibrain) bzw. 15.05.2000 (Uni Darmstadt). Bis auf einige Befragte, die schon in den ersten Tagen von der Online-Option Gebrauch machten, ließ sich der Rücklauf eher schleppend an. Mitte Juni erhielten dann diejenigen, die bis dahin nicht geantwortet hatten, ein Mahnschreiben. Dieses erbrachte allerdings nur noch insgesamt 28 Rückläufe.

Angesichts des überschaubaren Personenkreises der Zielgruppe wurde den Befragten bereits im Anschreiben zugesichert, dass die Datenerfassung anonym erfolgen würde. Zwar wurden die Fragebögen für die Rücklaufkontrolle und die Datenbereinigung durchnummiert, jedoch wurden keinerlei Informationen über die Befragungspersonen auf den Datensatz übernommen. Insofern sind Rückschlüsse von den Daten auf Einzelpersonen nicht möglich. Angesichts des unvollständigen Rücklaufs ist dies selbst bei kleinen Gruppen ausgeschlossen. Da die Ergebnisse für kleine Gruppen aber wegen ihrer Abhängigkeit von den Antworten einzelner Befragter statistisch nicht aussagekräftig sind, wird auf deren Ausweisung im Tabellenband bzw. Bericht ohnehin verzichtet.

Tabelle 1 enthält die Fallzahlen und Ausschöpfungsquoten für die verschiedenen Gruppen. Man sieht auf den ersten Blick, dass die Antwortbereitschaft der weiblichen Mitglieder erheblich höher lag, wohl nicht zuletzt, weil aus dem Anschreiben erkennbar war, dass eine zentrale Zielsetzung der Umfrage darin bestand, geschlechtsspezifische Unterschiede in der Mitgliedermotivation und Mitgliederbeteiligung zu untersuchen. Bei ihnen betrug der Rücklauf 43,0% im Vergleich zu nur 21,4% bei den männlichen Mitgliedern.

Tabelle 1: Fallzahlen und Ausschöpfung

	Angeschrieben n	Zurückgeschickt n	%
<i>Post</i>			
<i>weiblich</i>	138	53	38,4
<i>männlich</i>	552	93	16,8
<i>gesamt¹</i>	690	148	22,9
<i>Email</i>			
<i>weiblich</i>	111	54	48,6
<i>männlich</i>	438	119	27,2
<i>gesamt²</i>	549	176	32,1
<i>gesamt</i>			
<i>weiblich</i>	249	107	43,0
<i>männlich</i>	990	212	21,4
<i>gesamt³</i>	1239	324	26,2

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

1 2 Fragebögen ohne Angabe des Geschlechts

2 3 Fragebögen ohne Angabe des Geschlechts

3 5 Fragebögen ohne Angabe des Geschlechts

Da die Benutzung von Email und die Option des Online-Ausfüllens bei schriftlichen Befragungen noch nicht allgemein üblich sind, enthält Tabelle 2 die Information, in welcher Weise die Befragten den Fragebogen ausfüllten bzw. zurückschickten. Dabei zeigt, sich, dass Email-Nutzer offensichtlich mit den elektronischen Medien vertrauter sind und daher ihren Fragebogen auch häufiger auf elektronischem Wege ausfüllten. Allerdings zog selbst von diesen Mitgliedern noch etwas über ein Drittel den konventionellen Weg vor, den Fragebogen per Post zurückzuschicken. In der Praxis zeigte sich übrigens, dass die per Email zurückgeschickten Fragebögen den meisten Aufwand verursachten, da sie zunächst ausgedruckt und die Daten dann doch konventionell erfasst werden mussten.

Insgesamt muss der Rücklauf als sehr bescheiden gewertet werden. Immerhin ist jedoch die Zahl der ausgefüllt zurückgerhaltenen Fragebögen von den absoluten Zahlen her hinreichend hoch, um eine Analyse zu ermöglichen. Eine Repräsentativität der Ergebnisse kann bei einer so geringen Rücklaufquote allerdings nicht ohne weiteres unterstellt werden. Es steht jedoch zu hoffen, dass diese wenigstens für diejenigen Mitglieder repräsentativ sind, die ein gewisses Interesse für Vorgänge innerhalb der DVPW aufbringen. Angesichts

der sehr unterschiedlichen Rücklaufquoten für weibliche und männliche Mitglieder, sind ferner die Randverteilungen für die Gesamtgruppe der Befragten bei allen Fragen irreführend, bei denen geschlechtsspezifische Unterschiede existieren.

Tabelle 2: Rücklaufart nach Art der Kontaktierung

Rücklauf	Kontaktierung				Insgesamt	
	Post n	Post %	Email n	Email %	n	%
Post	120	81,1	61	34,7	181	55,9
Email Uni Bamberg	0	0,0	23	13,1	23	7,1
Email Polibrain	0	0,0	24	13,6	24	7,4
online	28	18,9	68	38,6	96	29,6
Insgesamt	148	100,0	176	100,0	324	100,0

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

2.3 Hinweise zum Lesen des Tabellenteils (Ursula Hoffmann-Lange)

Im Tabellenteil sind die Ergebnisse durchweg einerseits nach Geschlecht und andererseits nach Status augewiesen. Nur bei Filterfragen, die nur von einem kleinen Teil der Befragten beantwortet wurden, werden lediglich Randverteilungen für alle Befragten ausgewiesen. Status ist neben Geschlecht zweifellos die wichtigste Determinante für die Erwartungen, Wahrnehmungen und Einstellungen zu professionellen Fragen und zur DVPW. Leider gaben aber relativ viele Befragte ihren Status nicht an. Um deren Antworten dennoch berücksichtigen zu können, werden diese Personen in den Tabellen als gesonderte Gruppe ausgewiesen.

Tabelle 3: Status und Geschlecht der Befragten

	Geschlecht				gesamt		
	weiblich		männlich		n	Zeilen%	
ProfessorInnen	n	17	16,3	87	83,7	104	100,0
	Spalten%	15,9		41,0		32,6	
Mittelbau ¹	n	50	45,0	61	55,0	111	100,0
	Spalten%	46,7		28,8		34,8	
Tätigkeit außerhalb Uni	n	18	31,0	40	69,0	58	100,0
	Spalten%	16,8		18,9		18,2	
keine Angabe	n	22	47,8	24	52,2	46	100,0
	Spalten%	20,6		11,3		14,4	
gesamt	n	107	33,5	212	66,5	319	100,0
	Spalten%	100,0		100,0		100,0	

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

¹ Hier wurden alle Befragten zugeordnet, die an Universitäten/Fachhochschulen tätig sind und nicht ProfessorInnen sind, also Akademische Räte/innen, HochschulassistentInnen, Wissenschaftliche MitarbeiterInnen, Lehrbeauftragte usw.

Eine simultane Unterteilung nach Status und Geschlecht ließen die geringen Fallzahlen nicht zu. Gleichzeitig sind diese beiden Variablen aber nicht unabhängig voneinander, wie Tabelle 3 ausweist. Die weiblichen Befragten sind überwiegend im akademischen Mittelbau beschäftigt (46,7%), während unter den männlichen die Professoren (41,0%) dominieren. Dies ist bei der Interpretation der Tabellen zu berücksichtigen. Denn es ist dadurch nicht auszuschließen, dass in den Antworten zu Tage tretende geschlechtsspezifische Unterschiede tatsächlich primär auf Statusunterschiede zwischen den weiblichen und den männlichen Befragten zurückzuführen sind oder umgekehrt. Für besonders wichtige Variablen wurde dies im einzelnen geprüft.

Soweit nicht anders angegeben, sind in den Tabellen Spaltenprozentwerte ausgewiesen, die sich pro Gruppe zu 100 Prozent addieren. Sofern Mehrfachnennungen möglich waren, können sich die Anteilswerte auch auf über 100 Prozent addieren. Dies ist in den Tabellen jeweils vermerkt. Sofern bei dichotomen Fragen (ja-nein) mehrere Unterfragen zu beantworten waren, sind lediglich die Anteilswerte für die zustimmenden Antworten angegeben. Im Falle von Skalenvorgaben sind teilweise auch Mittelwerte ausgewiesen.

Die Ergebnisse für den Tabellenteil wurden in den Originalfragebogen eingefügt, so dass die Antworten stets der genauen Fragenformulierung zuzuordnen sind.

3. Ergebnisse der Studie (Barbara Holland-Cunz)

3.1 Die Befragten und die DVPW - Mitgliedschaft, Mitarbeit, Funktionen, wissenschaftliches Engagement und Anerkennung

Die Grundgesamtheit der Studie, 1239 DVPW-Mitglieder, deren Adressen der Geschäftsstelle zum Erhebungszeitpunkt bekannt waren, besteht zu exakt einem Fünftel aus Frauen, während in der Stichprobe der Frauenanteil genau ein Drittel beträgt. Fast vier Fünftel dieser Frauen sind erst in den neunziger Jahren in die DVPW eingetreten, eine Zahl, die auf den hohen Anteil von Mittelbau-Frauen in der Stichprobe verweist, während bei den männlichen Befragten die Eintrittsverteilung über die vergangenen Jahrzehnte wesentlich regelmäßiger ist. Bereits in der "Mühlrath-Studie" war angesichts der Eintrittsverteilung (deutlicher Anstieg der Eintritte von Frauen ab 1991) die Vermutung geäußert worden, dass die Gründung des AK Politik und Geschlecht im Jahre 1991 ein Grund für diese auffällige Veränderung sein könnte. Da die vorliegende Studie nur nach Mitgliedschaften in Sektionen, Arbeitskreisen etc. allgemein, nicht aber nach konkret benannten Mitgliedschaften fragt, kann diese Vermutung, trotz wiederum auffälliger Verteilung, auch hier nicht endgültig bestätigt werden.

Die Gründe für einen DVPW-Eintritt variieren weder nach Geschlecht noch nach Status in erheblichem Umfang. Deutlich an der Spitze liegt in allen Teilgruppen der Stichprobe die Motivation, über Entwicklungen in der Profession auf dem Laufenden sein zu wollen. Die einzige Zahl, die hier etwas aus dem Rahmen fällt, ist die mehr als doppelt so hohe Prozentzahl innerhalb ihrer Gruppe bei den weiblichen Befragten (23,4% der Frauen gegenüber 10,4% der Männer), die sich auf die Antwortvorgabe bezieht, auch professionspolitisch Einfluss nehmen zu wollen. Interessant ist außerdem, dass die weiblichen Befragten sich offensichtlich mehr Vorteile für die eigene Karriere von einer Mitgliedschaft versprechen als die männlichen: Während 78,1% der weiblichen Befragten die Mitgliedschaft für vorteilhaft und nur 21,9% sie für irrelevant halten, sind dies bei den männlichen Befragten 62,8% zu 37,2%.

Für die Vereinigung insgesamt ist sicher erfreulich, dass unter den Befragten fast vier Fünftel der Frauen und immerhin noch fast zwei Drittel der Männer die DVPW für einen für ihr eigenes Fortkommen wichtigen Ort halten. Natürlich stellt sich hier die Frage, ob diejenigen, die sich an der Umfrage beteiligt haben, nicht ohnehin die stärker mit der Vereinigung verbundenen Mitglieder sind. Inwieweit die Einschätzungen über die Vorteile der DVPW-Mitgliedschaft auf genauer Kenntnis der formellen und informellen Strukturen des Faches insgesamt oder gerade auf einer optimistischen Fehleinschätzung der Rolle der DVPW beruhen, muss der interessierten Spekulation überlassen bleiben.

Bei den Fragen, die sich auf die *Mitarbeit in den Unterorganisationen* der DVPW beziehen, sieht das Bild wiederum recht einheitlich aus. Bemerkenswert ist immerhin, dass etwa ein Fünftel der Frauen und der ProfessorInnen sowie etwa ein Viertel der Männer und der MittelbauerInnen in keiner Sektion, keinem Arbeitskreis und keiner Ad-hoc-Gruppe Mitglied sind, obgleich sich hier doch wesentlich "das Leben" der DVPW abspielt. Diejenigen, die in einer Unterorganisation aktiv sind, nehmen zu 33,3% (Mittelbau) bzw. 44,9% (ProfessorInnen) mindestens einmal im Jahr an den Treffen ihrer Sektionen und Arbeitskreise etc. teil.

Auf die Frage nach den gegenwärtigen oder vergangenen *Funktionen*, die die Befragten in der DVPW bekleide(te)n, sind die Prozent-Differenzen bei denjenigen Befragten, die FunktionsträgerInnen waren/sind, in Bezug auf den Status auf den ersten Blick sehr viel höher als bezogen auf das Geschlecht. Bei genauerer Prüfung stellte sich heraus, dass hier ausnahmsweise eine Bevorzugung der Professorinnen festzustellen ist, die unter allen Teilgruppen prozentual die meisten Funktionen innehaben bzw. -hatten. Auch die Mittelbau-Frauen sind gegenüber ihren statusgleichen Kollegen im deutlichen Vorteil. Hier zeigen sich erste Erfolge der stärkeren Präsenz von Frauen in der DVPW. Das Interesse an Funktionen ist allerdings, bezogen auf Geschlecht und Status, bei den weiblichen Befragten (ohne bisherige Funktion) mit 64,4% (nur Professorinnen: 71,4%; nur

Mittelbau-Frauen: 69,0%) gegenüber den Männern mit 44,9% (nur Professoren: 43,7%; nur männlicher Mittelbau: 50,0%) auch wesentlich höher.

Zu fragen wäre hier, ob das starke Interesse der weiblichen Befragten an Leitungsfunktionen in der DVPW mit einem besonderen Engagement oder mit dem (an dieser Stelle unangemessenen) Gefühl/der Erfahrung des Defizits/der Exklusion zu erklären ist. Wird das Interesse an einer Mitgliedschaft in Vorstand und Beirat etc. mit dem Eintrittsgrund "professionspolitischer Einfluss" und dem Geschlecht verbunden, findet sich der mit Abstand höchste Prozentwert der gesamten Kreuztabelle bei den Frauen, die sowohl die Interessen- als auch die Einfluss-Frage zustimmend beantwortet haben; bei den männlichen Befragten ist dieser Prozentwert (und sogar n) deutlich niedriger. Frauen sind demnach hoch motiviert, Leitungspositionen in der DVPW zu übernehmen und diese Motivation spiegelt sich bereits in der Praxis der Vereinigung. Ausdrücklich sei hier vermerkt, dass knapp die Hälfte aller KollegInnen außerhalb der Universitäten ebenfalls ein erklärt Interesse an Leitungsfunktionen haben, bislang aber fast chancenlos sind.

Die *Teilnahmehäufigkeit* bei DVPW-Kongressen ist bei den Befragten relativ ausgeprägt; nur ein etwa um die 10% schwankender Teil der Antwortenden nimmt "nie" an den Kongressen teil. Diese Angaben unterstützen die bereits formulierte Vermutung, dass die Stichprobe den engagierten Teil der DVPW-Mitglieder abbildet - zumal nach den Erfahrungen der Geschäftsstelle die Rücklaufquote der Umfrage der Rücklaufquote bei anderen Formen der Antwort in etwa entspricht.

Die Befragten haben auch auf Kongressen und Tagungen der DVPW *referiert*, wobei zu vermerken ist, dass die Angaben der männlichen Befragten eine sehr viel stärkere Beteiligung ausweisen als die der weiblichen. So haben beispielsweise 41,0% der Männer, aber nur 20,6% der Frauen bereits auf DVPW-Kongressen vorgetragen. Auch bei Sektions- und Arbeitskreistagungen haben prozentual mehr Männer als Frauen schon einmal referiert. Der höchst auffällige geschlechtsspezifische Unterschied bleibt auch erhalten, wenn für die Vortragserfahrungen der Status kontrolliert wird (Professorinnen und Mittelbau-Frauen haben hier übrigens nahezu identische Prozentwerte und beide Werte liegen unter dem des männlichen akademischen Mittelbaus).

Beachtlich ist auch der Unterschied in den *Einladungserfahrungen*. Von denjenigen, die bereits referiert haben, können gut zwei Drittel der männlichen, aber nur knapp die Hälfte der weiblichen Befragten auf eine Vortragseinladung verweisen. Sogar der erwartungsgemäß hohe Wert für die ProfessorInnen (84,5% wurden schon einmal eingeladen) schlüsselt sich geschlechtsspezifisch auf: Nur gut zwei Drittel der Professorinnen gegenüber fast neun Zehnteln der Professoren sind schon einmal eingeladen worden. Die Erfahrungen mit Vortragseinladungen im akademischen Mittelbau weisen dagegen interessanterweise fast keine geschlechtsspezifischen Unterschiede auf.

Dies könnte darauf hindeuten, dass sich zumindest die Idee der Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen allmählich durchzusetzen beginnt.

Die Angaben zu *Publikationen* "im Umkreis der DVPW" signalisieren gleichfalls geschlechtsspezifische Unterschiede, wenn sie auch nicht ganz so dramatisch ausfallen, wie häufig vermutet wird. Bei den weiblichen Befragten geben zwei Fünftel an, schon einmal "im Umkreis" publiziert zu haben, bei den männlichen Befragten sind es dagegen nur gut zwei Fünftel, die hier verneinen, d.h. die Relation ist in etwa umgekehrt. Erstaunlich ist, dass immerhin ein knappes Drittel aller ProfessorInnen noch nicht im Kontext der DVPW publiziert hat, bei den MittelbauerInnen sind dies, weit weniger erstaunlich, knapp zwei Drittel. Die Publikationstätigkeit der HochschullehrerInnen schlüsselt sich nach Geschlecht folgendermaßen auf: Knapp drei Fünftel der Professorinnen haben schon einmal im Kontext der DVPW publiziert, bei ihren Kollegen sind dies fast drei Viertel. Das Geschlecht bleibt auch hier ein entscheidender Faktor, wenn der Status kontrolliert wird.

Das knappe Drittel der ProfessorInnenschaft ohne Publikationen "im Umkreis" der DVPW hat im StAFF bei der Diskussion der Tabellen zu einigen spekulativen Interpretationen geführt. Eine Deutungsmöglichkeit wäre die Vermutung, dass der Fragebogen gerade auch diejenigen KollegInnen angesprochen hat, die mit den formellen und informellen Entscheidungsstrukturen der DVPW unzufrieden sind und sich immer mal wieder ausgeschlossen fühlen. Diese Hypothese kollidiert allerdings mit der Vermutung, dass die Stichprobe die in der DVPW aktiven KollegInnen umfasst. Die folgenden Fragen/ Antworten können hier vielleicht mehr Klarheit verschaffen.

Einen der wichtigsten Hinweise für die Selbsteinschätzung der Befragten sollte die Frage "*Wie gut fühlen Sie sich innerhalb der politikwissenschaftlichen Profession anerkannt?*" (A.4.1.) erbringen. Diese zentrale Frage haben immerhin knapp ein Drittel aller Frauen (31,4%), ein gutes Viertel aller Männer (27,8%), ein Fünftel der ProfessorInnen und ein gutes Drittel aller MittelbauerInnen mit "kann ich nicht sagen" beantwortet. Ihnen fehlt offensichtlich ein angebbarer Maßstab der Resonanz, mit dem die Anerkennungsfrage hätte subjektiv "operationalisiert" werden können. Diejenigen Befragten, die mit einer Selbsteinschätzung geantwortet haben, unterscheiden sich sehr deutlich sowohl nach Geschlecht als auch nach Status. Über die Hälfte aller männlichen Befragten fühlt sich gut anerkannt, während dies bei den weiblichen Befragten noch nicht einmal ein Drittel ist. Bei ihnen liegt der höchste Wert mit zwei Fünfteln bei "weniger gut".

Den insgesamt höchsten aller Werte in der Selbsteinschätzung dokumentiert die Tabelle, sicher wenig überraschend, für die ProfessorInnen, die sich mit fast drei Vierteln gut anerkannt fühlen. Wenn für diese Tabelle der Status kontrolliert wird, lösen sich allerdings die Unterschiede im Geschlechterverhältnis keineswegs auf. Sowohl die Professorinnen als auch der weibliche akademische Mittelbau fühlen sich vergleichsweise weniger anerkannt

als ihre jeweiligen Kollegen auf der gleichen Statusebene. Einen speziellen Wert möchte ich hier am Rande vermerken: Nur 5,9% der Professorinnen (n=1!) gegenüber 17,2% der Professoren (n=15) fühlen sich in der Profession "sehr gut" anerkannt. Prozentual reichhaltigere Leitungserfahrungen scheinen das Anerkennungsdefizit der Professorinnen nicht kompensieren zu können - Vorträge und Publikationen rangieren in der Selbsteinschätzung der Reputation wesentlich höher.

Die Selbsteinschätzung der Befragten dokumentiert also ein deutliches Anerkennungsdefizit bei allen Frauen, das sicher nicht mit einem lapidaren Hinweis auf "typisch weibliche" Unsicherheiten hinweg interpretiert werden kann. Maßstäbe für Anerkennung (die der Fragebogen implizit unterstellt, wie etwa Funktionen in der Vereinigung, Vortragseinladungen, Publikationen) scheinen ein recht fragiles Gut zu sein. Die Vermutung liegt nahe, dass das empfundene Anerkennungsdefizit der Frauen, das in den Antworten auf diese Frage zum Ausdruck kommt, der Kumulation vieler, vielleicht einzeln eher unbedeutender Erfahrungen geschuldet ist, die Politikwissenschaftlerinnen im Laufe ihres Berufslebens machen. Die beiden folgenden Abschnitte (3.2., 3.3.) können hier näheren Aufschluss geben, beziehen sie sich doch auf Teile des Fragebogens, in denen konkrete Berufs- und Diskriminierungserfahrungen nachgefragt wurden.

Den Selbsteinschätzungen nicht ganz entsprechend werden die Chancen für *Themensetzungen* auf Kongressen und Tagungen bewertet; die Differenzen sowohl nach Status als auch nach Geschlecht sind hier nicht so klar ausgeprägt. Bis auf den weiblichen Mittelbau scheinen viele DVPW-Mitglieder davon auszugehen, dass "ihre" Themen in der Vereinigung Gehör finden können - zumindest auf der Ebene von Tagungen der Unterorganisationen (bei Kongressthemen werden die Chancen sehr viel skeptischer beurteilt). Dies ist für die DVPW sicher ein erfreuliches Votum, dokumentiert es doch die positive Unterstellung eines offenen wissenschaftlichen Diskurses - zumindest in der eigenen Sektion, dem eigenen Arbeitskreis.

Die Frage, ob der Wunsch nach *häufigeren Tagungsteilnahmen und Referaten* besteht, wurde extra überprüft, da auf den ersten Blick nicht eindeutig zu erkennen war, ob der Wunsch nach häufigeren Aktivitäten, vornehmlich von Frauen ausgesprochen, Ausdruck vielbeschäftigt Bedauerns (wäre wünschenswert, aber Zeitproblem/Belastungsproblem) oder unterbeschäftigt Mangels (wäre wünschenswert, bekomme zu selten Gelegenheit) ist. Beide Antworten machen auf den zweiten Blick eine eindeutige Relation offenkundig: Das klare "nein" zu häufigeren Tagungen und Referaten bei mehr als vier Fünfteln der ProfessorInnenchaft korrespondiert mit hohem Status und hoher Anerkennung. Während die Professorinnen dies aber augenscheinlich als gleichsam unerfüllbaren Wunsch (wäre wünschenswert, aber aus Zeitgründen unrealistisch) ausdrücken, begnügen sich die Kollegen mit einer lapidaren Absage an eine häufigere Teilnahme.

Abschließend zu den im ersten Fragebogenteil nachgefragten Aktivitäten muss festgehalten werden, dass bei den politikwissenschaftlichen *Aktivitäten außerhalb der DVPW* wenige Unterschiede nach Geschlecht und keine besonders ungewöhnlichen oder auffälligen Unterschiede bezogen auf den Status festzustellen sind. Am größten sind die Differenzen bezogen auf die *GutachterInnentätigkeit*, bei der die Professorinnen am stärksten von allen Teilgruppen beansprucht werden (94,1% verglichen mit 89,7% bei den Professoren). Große geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen hier aber vor allem im Mittelbau und außerhalb der Universität; in beiden Feldern sind die männlichen Befragten deutlich in der Mehrheit derjenigen, die als GutachterInnen tätig waren bzw. sind.

3.2 Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Profession

Einer der wichtigsten Indikatoren für professionelle Anerkennung ist die *Berufung oder die Einstellung im wissenschaftlichen Mittelbau*. Die beiden Fragen hierzu (B.1.1. und B.1.2.) weisen deutliche Unterschiede in der Einschätzung von Frauen und Männern auf. Knapp die Hälfte aller männlichen Befragten nimmt bei Berufungsverfahren keinerlei geschlechtsspezifische Unterschiede wahr, ein Viertel sieht sogar Frauen bevorzugt. Dieses Zahlenverhältnis entspricht ziemlich genau dem Antwortverhalten aller ProfessorInnen. Die weiblichen Befragten urteilen vollkommen anders: Nur 16,1% nehmen keine Unterschiede wahr, nur ein verschwindende Minderheit von 4,3% sieht eine Bevorzugung von Frauen. Die große Mehrheit von fast vier Fünfteln rechnet mit einer Bevorzugung der Kollegen. Auch im Mittelbau und außerhalb der Hochschulen gehen etwa die Hälfte aller Befragten von letzterem aus.

Die starken geschlechtsspezifischen Einschätzungsunterschieden bleiben auch dann sehr eindeutig erhalten, wenn der Status kontrolliert wird. Genau drei Fünftel der Professorinnen gegenüber einem guten Fünftel der Professoren gehen von der Bevorzugung von Männern in Berufungsverfahren aus. Mittelbau-Frauen meinen dies zu drei Vierteln, ihre Kollegen nur zu einem guten Viertel. Außerhalb der Universitäten sind ausnahmslos alle weiblichen Befragten von einer Diskriminierung von Frauen in Berufungsverfahren überzeugt. Diese dramatischen Differenzen wiederholen sich in ähnlicher Form bei den Einstellungsverfahren. Dass hier Männer bevorzugt werden, meinen immerhin noch knapp zwei Drittel aller Frauen, aber noch nicht einmal ein Zehntel aller Männer, während Gleichbehandlung ein knappes Drittel aller Frauen, aber zwei Drittel aller Männer unterstellen. Die Meinung, dass Frauen bevorzugt werden, liegt bei den männlichen Befragten bei einem konstanten Viertel. Auch hier bleiben die Differenzen erhalten, wenn der Status kontrolliert wird. Die Professorinnen urteilen übrigens bei Berufungs- und Besetzungsverfahren fast identisch, während ihre Kollegen bei den Einstellungen im Mittelbau

mit großer Mehrheit von Gleichbehandlung ausgehen und Bevorzugungen, wenn überhaupt, für Frauen sehen.

All diese stark nach Geschlecht differierenden Wahrnehmungen basieren, davon gehe ich ausdrücklich aus, nicht vorrangig auf erfahrungslosen, subjektiven Einschätzungen von Frauen aller Statusgruppen, die hier nur ihre Vorurteile gegen deutsche Hochschulen zum Besten geben. Die meisten Professorinnen aller Fächer haben zahlreiche (um nicht zu sagen zahllose) Berufungs- und Einstellungsverfahren mitgestaltet, da die einschlägigen Gremien heute meist die Beteiligung mindestens einer Hochschullehrerin vorsehen. Zumindest also die Urteile der Professorinnen basieren auf reichhaltigen Erfahrungen. Wenn zudem in Rechnung gestellt wird, dass die konkrete Berufssituation der Mittelbau-Frauen (vgl. 3.5.) schlechter ist als die ihrer Kollegen, muss davon ausgegangen werden, dass auch der weibliche akademische Mittelbau erfahrungs- und nicht vorurteilsbezogen geantwortet hat. Die Antworten auf beide Einschätzungsfragen geben deshalb die reale Lage an den Hochschulen mit Sicherheit nicht völlig verzerrt wieder.

Interpretationsbedürftig ist somit die andere Seite der Relation, die kenntlich macht, dass die Diskriminierungswahrnehmungen der Kollegen auf allen Statusebenen wenig ausgeprägt sind oder sich sogar auf das eigene Geschlecht richten. Positiv ließe sich hier unterstellen, dass in dem relativ konstanten Viertel der männlichen Befragten, das Frauen bevorzugt sieht, eine beginnende konsequente Frauenförderung und möglicherweise auch die eigenen einschlägigen Aktivitäten zum Ausdruck kommen. Vielleicht sind die guten Chancen von Frauen in den Leitungspositionen der DVPW auch an diesem Eindruck beteiligt; hier würden die Chancen eines Feldes (Funktionen in der Vereinigung) mit denen eines anderen Feldes (Berufungen und Einstellungen im Fach allgemein) vermischt. Kritisch ließen sich damit auch Wahrnehmungsbarrieren unterstellen.

Einer der strittigen Punkte (nicht nur) in der ersten StAFF-Studie war und ist die Rolle der *Frauen- und Geschlechterforschung* in der Politikwissenschaft. Eine strikte Trennung zwischen der Förderung von Frauen und der Förderung der Gender-Forschung wird in der Disziplin immer wieder eingeklagt. Obgleich der Fragebogen hauptsächlich auf Probleme der Frauenförderung zu beziehen ist, haben zumindest die weiblichen Befragten dennoch ein unterstützendes Verhältnis zu möglichen Fördermaßnahmen, die sich ausdrücklich auf die Frauenforschungsförderung beziehen. 70,2% der Frauen (gegenüber nur 39,5% der Männer; 40,5% der Professoren) und eine knappe Mehrheit im Mittelbau befürworten eine verstärkte Institutionalisierung der politikwissenschaftlichen Frauen- und Geschlechterforschung, mehrheitlich in allen Teilgruppen vor allem durch finanzielle Förderung und die Einrichtung von Professuren. Der hohe Wert bei der Zustimmung der weiblichen Befragten gilt nicht nur für den Mittelbau, sondern fast ebenso für die

Professorinnen. Im Mittelbau insgesamt ist die Schere der Zustimmung zwischen Männern und Frauen interessanterweise größer als bei den ProfessorInnen.

3.3 Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Vereinigung

Die Beurteilungen zur Chancengleichheit in den formellen und informellen Strukturen der DVPW müssen auf dem Hintergrund der subjektiven und objektiven Feststellungen der weiblichen Befragten zu ihrer nicht gleichberechtigten Situation gelesen werden. Die zahlreichen Fragen zur Einschätzung der *Partizipationschancen* unterschiedlicher Teilgruppen der Vereinigung dokumentieren eine deutliche geschlechtsspezifische Wahrnehmungsdiskrepanz. Die größte Differenz in den Mittelwerten zwischen männlichen und weiblichen Befragten für dieses ganze Feld von Fragen findet sich jedoch bei der Gesamteinschätzung der Chancengleichheit, nicht etwa bei den verschiedenen detaillierten Unterfragen. Frauen sind in der Beurteilung der DVPW-internen Chancengleichheit sehr viel zurückhaltender als Männer; auf einer Skala von eins (schlecht) bis vier (sehr gut) wurde für die weiblichen Befragten ein Mittelwert von 2,2, für die männlichen ein Wert von 3,0 ermittelt. Die größte Einigkeit bei beiden Geschlechtern und allen Statusgruppen lässt sich dort feststellen, wo nach den Partizipationsmöglichkeiten langjähriger Mitglieder gefragt wurde: Deren gute Chancen sind für alle Befragten absolut evident.

Der zweite Fragenkatalog dieses Abschnitts der Erhebung bezieht sich auf *Diskriminierungsbeobachtungen*, d.h. auf Erfahrungen, die die Befragten nicht unbedingt selbst bzw. meist nicht selbst gemacht haben. Häufig ermöglichen erst solche Fragekonstruktionen eine Artikulation von Diskriminierungserfahrungen, da es ganz offensichtlich leichter fällt, über andere, nicht über sich selbst zu berichten. So berichtet die knappe Hälfte aller Frauen, aber nur ein Zehntel der Männer über beobachtete Diskriminierungen in der Einladungspolitik. Professorinnen und Mittelbau-Frauen sind sich hier gleichsam bis zur Komma einig, während interessanterweise die Professoren stärker für Diskriminierungen sensibel zu sein scheinen als der männliche Mittelbau. Diejenigen, die bereits solche Beobachtungen gemacht haben, sehen zu 84,7% Männer in der Einladungspolitik bevorzugt.

Bei der Frage nach der Plazierung im Programm ist das tabellarische Bild fast identisch; mit deutlichen Abschwächungen trifft es auch auf die Frage nach Störungen von Vorträgen und Wortbeiträgen zu. Hier glauben allerdings sogar 93,3% der Befragten, die schon einmal Störungen beobachtet haben, dass Frauen davon häufiger betroffen sind als Männer. Auch beim fachlichen Austausch vermissen über die Hälfte der weiblichen Befragten Fairness und Gleichberechtigung; besonders drastisch urteilen hier die Professorinnen. Sogar die schärfste Diskriminierungsform, die der Fragebogen nachfragt,

der verbale Angriff, wird immerhin noch von einem knappen Drittel der weiblichen Befragten als bereits beobachtet angegeben, während wiederum nur ein gutes Zehntel der Männer diese Frage bejaht. Von denen, die schon einmal verbale Angriffe beobachtet haben, sehen bei dieser Frage 28,9% der Befragten häufiger Männer als Frauen davon betroffen - der insgesamt höchste Prozentwert für Diskriminierung von Männern im Rahmen dieses speziellen Fragenkatalogs.

Die *Bereitschaft zur Teilnahme an Tagungen und die Bereitschaft zu einem Diskussionsbeitrag* werden von den Befragten wiederum sehr unterschiedlich eingeschätzt. Nur ein Drittel der weiblichen Befragten gegenüber knapp zwei Dritteln der männlichen sehen keine geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der Tagungsteilnahme, während knapp zwei Drittel der weiblichen und ein Drittel der männlichen Befragten von einer größeren Bereitschaft der Männer ausgehen. Bezogen auf die Bereitschaft zu Diskussionsbeiträgen sind die Kontraste sogar noch schärfer: 86,6% der weiblichen Befragten gegenüber 55,6% der männlichen Befragten gehen aufgrund ihrer Erfahrungen davon aus, dass Männer sich häufiger zu Wort melden als Frauen; 42,8% der Männer sehen hier keinen Unterschied im Diskussionsverhalten der Geschlechter. Wenn Status und Geschlecht gleichermaßen berücksichtigt werden, lösen sich diese sehr differenten Wahrnehmungen nicht auf; ProfessorInnen und Mittelbau des jeweils gleichen Geschlechts urteilen nahezu identisch. Politikwissenschaftlerinnen, die außerhalb der Universitäten arbeiten, meinen sogar zu 100%, dass sich Männer häufiger zu Wort melden als Frauen; auch ihre Kollegen gehen zu fast zwei Dritteln davon aus.

Auch die Chancen zu einer *Vortragseinladung für Frauen* sollten von den Befragten eingeschätzt werden. Gute Chancen geben nur ein knappes Drittel der Frauen, aber über zwei Drittel der Männer, sehr gute Chancen sehen nur ganz wenige Frauen (3,3%; n=2), aber immerhin noch 16,9% der Männer. Zwei Drittel der weiblichen Befragten beurteilen die Chancen von Frauen zu einer Vortragseinladung als "weniger gut" oder gar "schlecht". Die KollegInnen außerhalb der Hochschulen sind dagegen hier einmal recht optimistisch: 70,5% gehen von guten Einladungschancen für Frauen aus. Es sollte nicht unerwähnt bleiben, dass von den weiblichen Befragten ausgerechnet die Professorinnen diejenigen sind, die für weibliche DVPW-Mitglieder nur geringe Chancen auf eine Einladung sehen: Nur ein Viertel geht von guten oder sehr guten Chancen aus, während die statusgleichen Kollegen zu 87,6% mit guten oder sehr guten Chancen für Frauen rechnen. Es muss angenommen werden, dass sich die realen Kongress-Erfahrungen der Professorinnen (vgl. 3.1.) in dieser ernüchternden Antwort spiegeln.

Bei all diesen Fragen bleiben die geschlechtsspezifischen Wahrnehmungsunterschiede bestehen, wenn man/frau den Status kontrolliert - eine massive Differenz zwischen den Geschlechtern in der Beobachtung von Chancen und Diskriminierungen innerhalb der

DVPW muss festgestellt werden. Die Vermutung liegt nahe, dass die Diskriminierungswahrnehmungen der weiblichen Befragten nicht ohne Auswirkungen auf ihre Selbsteinschätzung, ihr wissenschaftliches Selbstvertrauen und damit letztlich auch auf ihre Karrierechancen bleiben. Das beobachtete Anerkennungsdefizit bei den weiblichen Befragten und ihre sehr skeptische Haltung gegenüber der Chancengleichheit bei Berufungen und Einstellungen wiederholen sich hier auf anderer Ebene. Subjektive Selbsteinschätzungen, reale Berufschancen-Erfahrungen und Diskriminierungswahrnehmungen in der Vereinigung fügen sich zu einem Gesamtbild klar erkennbarer Ungleichheit zusammen, das die weiblichen Befragten aller Statusgruppen zeichnen, während es ihre Kollegen allenfalls in vagen Konturen erkennen können. Nach all diesen recht einhelligen Beobachtungen und Befunden kann jedoch nicht mehr ernsthaft davon ausgegangen werden, dass das von den weiblichen Befragten konturierte Bild haltlos und vorurteilsbehaftet ist. Dies würde letztlich unterstellen, dass die weiblichen DVPW-Mitglieder gleichsam einer kollektiven Neurose erlegen seien.

Schließlich befürworten fast neun Zehntel der weiblichen Befragten gegenüber knapp zwei Drittel der männlichen eine verstärkte *Partizipation von Frauen* in der DVPW, d.h. nur ein Zehntel der Frauen und immerhin gut ein Drittel der Männer halten dies für unnötig. Bei den ProfessorInnen sind es zwei Drittel (Professorinnen: 81,3%; Professoren: 64,3%), die für eine stärkere Partizipation plädieren, im Mittelbau knapp drei Viertel (Frauen: 87,2%, Männer: 60,4%). Die außerhalb der Hochschulen tätigen Politikwissenschaftlerinnen plädieren sogar zu 100% für eine stärkere Partizipation von Frauen in der Vereinigung. Dieses klare Plädoyer aller Teilgruppen bezieht sich nicht nur auf die in der DVPW zu besetzenden Leitungsfunktionen, bei denen der Frauenanteil in den letzten Jahren ja erkennbar gestiegen ist und für die die verabschiedete Agenda zur Frauenförderung den Willen zur gleichberechtigten Teilhabe ausdrückt - das Plädoyer richtet sich auf das "ganze Leben" der Vereinigung einschließlich ihrer Unterorganisationen. Leitungsfunktionen für die kleine Gruppe der Professorinnen können die Atmosphäre einer gleichberechtigten Teilhabe offensichtlich nicht ausreichend erzeugen.

3.4 Einige Angaben zur Lebens- und Arbeitssituation der Befragten

Die Altersstruktur der Stichprobe bildet die nach Geschlecht unterschiedliche Statusverteilung ab. Die *Wohnsituation* der Befragten ist bezogen auf die Variable Geschlecht sehr different: Während ein Drittel der weiblichen Befragten alleine wohnt, sind dies bei allen Männern nur ein Fünftel. Bei den männlichen Befragten findet sich der höchste Prozentwert bei jenen, die mit PartnerIn und Kindern zusammen wohnen (41,9%), bei den weiblichen Befragten liegt der höchste Wert mit 38,8% dagegen bei denjenigen, die mit

PartnerIn ohne Kinder wohnen. Interessant ist hier ein spezifischer Wert, der aus Daten über PolitikerInnen (insbesondere über Bundestagsabgeordnete) bekannt ist und sich in dieser Studie spiegelt: Nur 14% der Professoren (n=12) wohnen alleine, dagegen 56,3% der Professorinnen (n=9); nur 6,3% der Professorinnen (n=1) wohnen mit PartnerIn und Kindern zusammen, dagegen 46,5% der Professoren (n= 40).

Sämtliche Angaben zur *Kindererziehung* in der Stichprobe sind entsprechend und ebenfalls sehr eindeutig: Die befragten Politikwissenschaftlerinnen haben signifikant weniger Kinder als die befragten Politikwissenschaftler. Jüngere, im Haushalt lebende oder bereits ältere Kinder haben nur 33,6% der Frauen, aber 62,3% der Männer. Der Beruf Wissenschaft erlaubt Frauen offensichtlich weit weniger als Männern das Zusammenleben mit Kindern; hier unterscheidet sich die Wissenschaft nicht von anderen Positionen mit hohem persönlichen Engagement. Dieser Befund ist wenig überraschend, dennoch höchst unerfreulich.

Der Zusammensetzung der Stichprobe (überwiegend Mittelbau bei den Frauen, überwiegend Professoren bei den Männern) entsprechen ebenfalls die Angaben zum *wissenschaftlichen Werdegang*. 40,8% der Männer sind habilitiert, aber nur 19,6% der Frauen. Auf die Frage "Streben Sie eine Habilitation an?" antworteten 63% der nicht-habilitierten weiblichen Befragten mit ja, aber nur 44,4% der nicht-habilitierten männlichen Befragten. So streben auch explizit 48,6% der weiblichen, aber nur 25,9% der männlichen Befragten eine wissenschaftliche Laufbahn an; hier spiegelt sich wiederum die Zusammensetzung der Stichprobe. Denn kontrolliert man/frau bei der Habilitationsnachfrage den Status, so gleichen sich die Werte zwischen Männern und Frauen im akademischen Mittelbau stark an. Auch die Einschätzung der Chancen auf eine wissenschaftliche Laufbahn ist bei denjenigen Frauen und Männern, die sie tatsächlich anstreben, zumindest für den mittleren Wert "mittelmäßiger" Chancen mit jeweils der Hälfte der Befragten vergleichbar. Doch ein gutes Drittel der Frauen rechnet sich keine guten Chancen aus, während ein gutes Drittel aller Männer sich sehr gute Chancen verspricht.

Typisch für viele Studien vergleichbarer Art sind die Befunde bei der *gegenwärtigen Berufstätigkeit*. Spaltenprozentual gehen erheblich mehr Frauen als Männer einer Teilzeitbeschäftigung nach (19,8% der Frauen, nur 3,9% der Männer), arbeiten befristet auf Voll- oder Teilzeitstellen (58,0% der Frauen, nur 32,1% der Männer), arbeiten mit Werkvertrag oder Stipendium bzw. sind erwerbslos (10,4% der Frauen, nur 2,5% der Männer). Auch wenn die Verteilung, ebenso wie die Einkommensverteilung, die Zusammensetzung der Stichprobe spiegelt, dokumentieren die Zahlen doch eine erkennbare berufliche Schlechterstellung der Nachwuchswissenschaftlerinnen gegenüber ihren Kollegen.

3.5 Fazit

Entgegen der Hoffnung vieler Kolleginnen und entgegen der Wahrnehmung vieler Kollegen ist die subjektive und objektive Situation von Frauen im Fach und in der DVPW heute noch nicht mit dem Begriff der Gleichheit angemessen zu beschreiben. Angesichts eines Fünftels weiblicher Mitglieder in der Vereinigung wäre dies auch ein erstaunliches Ergebnis, wenn zugleich erkennbar wird, dass die Eintrittsmotivation starker Ausdruck einer Bindung an die Profession ist. Die zum Teil ganz erheblich unterschiedlichen Wahrnehmungen nach Geschlecht und nach Status sollten für alle DVPW-Mitglieder ein willkommener Anlass sein, die eigenen Sichtweisen auf Fach und Vereinigung kritisch zu prüfen und eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich alte und neue, männliche und weibliche, etablierte und "auf dem Weg" befindliche Mitglieder gleichermaßen anerkannt fühlen können.

Um dieses Ziel in nicht allzu ferner Zukunft tatsächlich erreichen zu können, stellen sich Frauen und Männern in der DVPW heute durchaus verschiedene Aufgaben. Diejenigen Frauen, die in der DVPW bereits Leitungsfunktionen übernommen haben oder künftig übernehmen wollen, haben aufgrund ihrer "Sichtbarkeit" eine besondere Verantwortung für die Chancengleichheit und Anerkennung von NachwuchswissenschaftlerInnen. Diejenigen Kollegen, die geschlechtsspezifische Unterschiede bislang nicht sehen, könnten durch die Befassung mit den vorliegenden Ergebnissen ihre sozialen und professionspolitischen Wahrnehmungen deutlich schärfen.

Die "Lebendigkeit" der DVPW wird in Zukunft nicht unwesentlich davon abhängen, ob die Vereinigung für alle interessierten und engagierten PolitikwissenschaftlerInnen ein Ort ist/wird, an dem man/frau sich gerne in wissenschaftliche Debatten begibt (...nicht nur "der Karriere" wegen). Solange einzelne Gruppen, seien es Frauen, NachwuchswissenschaftlerInnen oder PolitikwissenschaftlerInnen außerhalb der Hochschulen, für sich keine angemessenen Chancen auf wissenschaftliche Anerkennung und fairen Streit sehen und sich enttäuscht abwenden könnten, bleiben die formellen und informellen Strukturen im bekannten Rahmen stecken. Positive Veränderungen würden dann allzu langsam vorangehen und ein beachtliches intellektuelles Potential verlorengehen. Mangelnde Problemwahrnehmung durch die im Fach Etablierten kann hier bereits ein falsches Zeichen geben und selbst zum Problem werden. Es geht bei einschlägigen Fördermaßnahmen nicht allein um die Behebung von Defiziten und Diskriminierungen - es geht auch ganz wesentlich darum, die positiven Möglichkeiten wissenschaftlichen Austauschs und fachlichen Wettstreits zu erkennen, die nicht strukturell geschlechts-, status- und altershomogen sind.

4. Korrelationsanalysen (Ursula Hoffmann-Lange)

4.1 Vorbemerkung

Vor allem für zwei Themenbereiche versprachen Korrelationsanalysen weitergehende Informationen. Dies waren einmal die Aktivitäten der Befragten in der DVPW und zum anderen die Fragen zur Benachteiligung von Frauen in der DVPW. Da zu beiden Themenkomplexen eine Reihe von Fragen im Fragebogen enthalten war, wurden Faktorenanalysen durchgeführt, um einen Überblick über die Beziehungen zwischen diesen Variablenkomplexen zu erhalten.

4.2 Faktorenanalyse verschiedener Aspekte der Aktivität innerhalb der DVPW und der politikwissenschaftlichen Profession

Die Faktorenanalyse ergab zwei statistisch voneinander unabhängige Faktoren (vgl. Tabelle 4).¹ Mittels einer Varimaxrotation wurde versucht, die Faktorladungen auf je einem der Faktoren zu maximieren, um eine möglichst trennscharfe Faktoren zu erhalten. Auf dem ersten Faktor laden dabei diejenigen Variablen, die die eigenen Aktivitäten betreffen, auf dem zweiten dagegen Aspekte des (subjektiven) Standing in der Profession. Der erste Faktor erklärt 29,8%, der zweite 21,0% der Gesamtvarianz, zusammengenommen ergibt sich eine Erklärungskraft von 50,9% der Gesamtvarianz. Die Chance, eigene Themen in Unterorganisationen einzubringen, lädt dabei in erster Linie auf dem zweiten Faktor, weist aber auch eine Nebenladung auf dem ersten auf, was darauf hindeutet, dass aktive Mitglieder, auch wenn sie selbst in der Profession noch nicht arriviert sind (Mittelbauangehörige) bessere Chancen sehen als weniger aktive, sie interessierende Themen bei Tagungen ihrer Unterorganisation(en) einzubringen.

Die Faktorwerte der Befragten auf diesen beiden Faktoren wurden als Variablen abgespeichert, was die Möglichkeit eröffnet, die Zusammenhänge zwischen den Faktoren und anderen Variablen zu analysieren. Zwar lag die Zahl der missing values mit 95 relativ hoch, aber noch im akzeptablen Bereich. Die Aktivitäten in der DVPW (Tabelle 5) hängen dabei zwar mit dem Geschlecht, nicht jedoch mit dem formalen Status der Befragten zusammen.² Das (subjektive) Standing in der Profession (Tabelle 6) weist dagegen enge Zusammenhänge sowohl mit dem Geschlecht ($r=.33$) als auch mit dem Status ($r=.51$)³ auf.

¹ Gerechnet wurde eine Hauptkomponentenanalyse ohne Kommunalitätenschätzungen.

² Der Korrelationskoeffizient für das Geschlecht ist allerdings sehr viel geringer ($r=-.03$) als man nach der Prozentsatzdifferenz in der Tabelle erwarten sollte, bei der der Anteil der Aktiven bei den Frauen um fast 10% höher liegt.

³ Da in dieser Frage die ProfessorInnen stark von allen übrigen Befragten abweichen, wurde die Variable entsprechend dichotomisiert.

Tabelle 4: Faktorenanalyse der Angaben zu eigenen Aktivitäten innerhalb der DVPW

	Faktor	
	I	II
A2.1 Mitglied in einer Unterorganisation ¹	-,636	-
A2.3 aktive Teilnahme in Unterorgan.	,839	-
A2.3 aktive Teilnahme in Unterorgan.	,839	-
A2.4 Häufigkeit der Teilnahme an Treffen dieser Unterorganisationen	,714	-
A2.4 Häufigkeit der Teilnahme an Treffen dieser Unterorganisationen	,714	-
A2.5 Funktion innerhalb der DVPW	,502	,369
A2.5 Funktion innerhalb der DVPW	,502	,369
A3.1 Häufigkeit der Teilnahme an den DVPW-Kongressen	,643	-
A3.1 Häufigkeit der Teilnahme an den DVPW-Kongressen	,643	-
A3.2 Vortrag auf einer DVPW-Tagung	,670	,310
A3.2 Vortrag auf einer DVPW-Tagung	,670	,310
A3.8 Publikation in einem Tagungsband im Umkreis des DVPW ¹	-,654	-,258
A3.8 Publikation in einem Tagungsband im Umkreis des DVPW ¹	-,654	-,258
A4.1 eigene Anerkennung in der Profession ²	-	,699
A4.1 eigene Anerkennung in der Profession ²	-	,699
A4.2 Chancen, eigene inhaltliche Themen bei einem DVPW-Kongress einzubringen	-	,788
A4.2 Chancen, eigene inhaltliche Themen bei einem DVPW-Kongress einzubringen	-	,788
A4.3 Chancen eigene Themen in Unterorganisationen	,336	,682
A4.3 Chancen eigene Themen in Unterorganisationen	,336	,682
A5.3 wissenschaftliche Gutachten	-	,651
A5.3 wissenschaftliche Gutachten	-	,651

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

1 Variable in negativer Richtung gecodet (1=ja, 2=nein)

2 Befragten, die mit "kann ich nicht beurteilen" geantwortet hatten, wurde ein mittlerer Wert auf der Skala zugewiesen, um diese in der Analyse berücksichtigen zu können (n=92).

Nicht berücksichtigte Variablen:

- Wunsch nach häufigerer Teilnahme an Tagungen bzw. Wunsch, häufiger auf Tagungen zu referieren, da diese beiden Variablen nur relativ schwach mit den übrigen korrelieren und einen eigenen Faktor bilden
- Mitgliedschaft in anderen politikwissenschaftlichen Vereinigungen sowie Teilnahme an Tagungen anderer Vereinigungen, da diese beide Variablen nur schwach mit den übrigen korrelieren und einen eigenen Faktor bilden

Tabelle 5: Faktorwerte für Aktivitäten in der DVPW

Aktivität ¹	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
niedrig	32,9	32,7	28,8	29,9	54,1	25,7	32,8
mittel	27,8	37,4	37,5	33,8	27,0	37,1	34,5
hoch	39,2	29,9	33,8	36,4	18,9	37,1	32,8
n	79	147	80	77	37	35	229

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

1 Die Faktorwerte wurden so recodiert, dass jeweils ein Drittel der Befragten in die Kategorie hoch, mittel und niedrig fällt.

Tabelle 6: Faktorwerte für das (subjektive) Standing in der Profession

Subjektives Standing in der Profession ¹	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
niedrig	49,4	23,8	6,3	42,9	48,6	57,1	33,2
mittel	35,4	32,7	33,8	39,0	32,4	22,9	33,6
hoch	15,2	43,5	60,0	18,2	18,9	20,0	33,2
n	79	147	80	77	37	35	229

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

1 Die Faktorwerte wurden so recodiert, dass jeweils ein Drittel der Befragten in die Kategorie hoch, mittel und niedrig fällt. Sie eignen sich daher lediglich zum Vergleich zwischen Gruppen, geben jedoch als Standard Scores keine Hinweise auf absolut hohe oder niedrige Werte im Hinblick auf Aktivitäten bzw. Standing in der Profession.

4.3 Genderspezifische Fragen

Eine Faktorenanalyse für die genderspezifischen Fragen ergab lediglich einen einzigen Faktor, der 46,4% der Gesamtvarianz erklärt. Dabei wurde auch die Variable Geschlecht mit berücksichtigt. Dies bedeutet, dass die Wahrnehmung einer Diskriminierung der weiblichen Mitglieder relativ eng mit der Wahrnehmung von deren Partizipationsmöglichkeiten zusammenhängt, und dass in all diesen Fragen die weiblichen Mitglieder ein höheres Maß an Diskriminierung und gleichzeitig schlechtere Partizipationsmöglichkeiten wahrnehmen.⁴

Schließlich wurde noch untersucht, inwieweit der Wunsch, häufiger an Tagungen teilzunehmen bzw. häufiger Vorträge auf Tagungen zu halten, mit den eigenen Aktivitäten und dem (subjektiven) Standing in der Profession einerseits sowie mit genderspezifischen Fragen andererseits zusammenhängt. Im ersten Fall zeigt sich dabei ein deutlicher Zusammenhang, d.h. die aktiveren Mitglieder sowie diejenigen, die ihr Standing in der Profession höher einschätzen, äußern seltener den Wunsch nach mehr Teilnahmemöglichkeiten. Deutlich schwächere, aber immer noch signifikante (negative) Zusammenhänge zeigen sich für die Beurteilung der Partizipationschancen der weiblichen Mitglieder und die Wahrnehmung geschlechtsspezifischer Diskriminierung bei der Einladung zu Tagungen und

⁴ Auch beim Gender-Faktor wurde versucht, Faktorwerte zu berechnen, wobei allerdings die Variable Geschlecht weggelassen wurde. Leider hatten jedoch sehr viele Befragte eine oder mehrere der entsprechenden Fragen nicht beantwortet, so dass die Zahl der Befragten ohne gültigen Wert so hoch ist (n=146), dass mit dieser Variablen nicht gearbeitet werden kann.

dem fachlichen Informationsaustausch. Das heißt, dass Befragte, die eine solche Diskriminierung wahrnehmen, häufiger den Wunsch nach besseren Teilnahmemöglichkeiten äußern. Dies entspricht auch den Ergebnissen im Tabellenteil, nach dem die weiblichen Mitglieder vermehrt den Wunsch äußern, häufiger an Tagungen teilzunehmen, dort zu referieren oder eine Funktion in der DVPW zu übernehmen. Dies scheint auf den ersten Blick dem Ergebnis in Tabelle 5 zu widersprechen, nach dem das Aktivitätsniveau der weiblichen Mitglieder höher ist als das der Männer. Dieser Widerspruch löst sich aber auf, wenn man berücksichtigt, dass die Wahrnehmung geschlechtsspezifischer Diskriminierung gleichzeitig mit dem objektiven Status und dem subjektiven Standing in der Profession zusammenhängt. Das Gros der weiblichen Mitglieder gehört dem akademischen Mittelbau an, dessen Angehörige in ihrem Aktivitätsgrad dem der ProfessorInnen in nichts nachstehen, sich jedoch in der Profession noch profilieren müssen, was naturgemäß mit dem Wunsch nach einer höheren Sichtbarkeit in der Profession und damit nach mehr Partizipationsmöglichkeiten einhergeht. Insofern zeigen diese Ergebnisse, dass die weiblichen Mitglieder trotz eines höheren Aktivitätsniveaus schlechtere Profilierungsmöglichkeiten innerhalb der DVPW wahrnehmen.

Tabelle 7: Faktorenanalyse der genderspezifischen Fragen

	<i>Ladung auf der 1. Hauptkomponente</i>
C2 Geschlecht	,666
B1.1 Chancengleichheit bei Berufungen ¹	,762
B1.2 Chancengleichheit bei Stellenvergabe im Mittelbau ¹	,750
B1.3 Befürwortung einer verstärkten Institutionalisierung politikwissenschaftlicher Frauen- und Geschlechterforschung	,488
B2.2.5 Partizipationsmöglichkeiten der weiblichen Mitglieder	,579
B2.4 Beurteilung der Chancengleichheit von Frauen und Männern in der DVPW	,810
B2.5.1 geschlechtsspezifische Diskriminierung: Einladungspolitik	,716
B2.5.2 geschlechtsspezifische Diskriminierung: Platzierung im Programm	,709
B2.5.3 geschlechtsspezifische Diskriminierung: Störungen von Vorträgen oder Wortbeiträgen	,605
B2.5.4 geschlechtsspezifische Diskriminierung: fachlicher Informationsaustausch	,691
B2.5.5 geschlechtsspezifische Diskriminierung: verbale Angriffe	,546
B2.8 Beurteilung der Chancen der weiblichen DVPW-Mitglieder, zu Vorträgen eingeladen zu werden	,772

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

1 Recodierung: 1=keine Unterschiede bzw. Frauen bevorzugt, 0=Männer bevorzugt

Nicht berücksichtigt wurden dabei die folgenden Variablen, die nicht mit den übrigen korrelierten:

- B2.9 Befürwortung einer vermehrten Partizipation von Frauen in der DVPW
- B2.2.1 Partizipationschancen einfacher Mitglieder
- C1 höchster wissenschaftlicher Abschluss
- B2.6 geschlechtsspezifische Unterschiede in der Bereitschaft zur Teilnahme an Kongressen
- B2.7 geschlechtsspezifische Unterschiede in der Bereitschaft zu Diskussionsbeiträgen

Alle Variablen sind in dieselbe Richtung vercodet, so dass ein höherer Wert die Wahrnehmung von Chancengleichheit bzw. eine Ablehnung weiterer Frauenförderungsmaßnahmen impliziert.

5. Tabellenteil (Ursula Hoffmann-Lange)

A DVPW-Mitgliedschaft und eigene DVPW-Aktivitäten

1. Mitgliedschaft in der DVPW

1.1. Seit wann sind Sie Mitglied der DVPW? Jahr des Eintritts: _____

Eintrittsjahr	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
bis 1975	3,9	28,2	42,7	2,8	14,8	16,7	19,7
1976-1990	18,6	28,2	37,5	12,0	31,5	21,4	25,0
1991-1995	38,2	19,0	15,6	36,1	20,4	28,6	25,7
ab 1996	39,2	24,6	4,2	49,1	33,3	33,3	29,7
n	102	195	96	108	54	42	300

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

1.2. Aus welchem Grund sind Sie in die DVPW eingetreten?
(Mehrfachnennungen möglich)

- Um mich über Entwicklungen in der Profession auf dem Laufenden zu halten
- Um die Möglichkeit zu haben, an Kongressen/Tagungen der DVPW bzw. einer ihrer Unterorganisationen teilzunehmen
- Um in einer bzw. mehreren Unterorganisationen (Sektionen, Aks, Ad hoc-Gruppen) mitzuarbeiten
- Um auf die Politik der Profession Einfluss nehmen zu können

Mehrfachnennungen	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
Entwicklungen in der Profession	85,0	88,7	85,6	88,4	89,7	84,0	87,0
Kongresse/Tagungen	70,1	67,0	68,3	73,2	62,1	60,0	67,6
Mitarbeit in Unterorganisation	62,6	53,8	57,7	61,6	50,0	50,0	56,5
professionspolitischer Einfluss	23,4	10,4	16,3	16,1	8,6	16,0	14,8

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

- 1.3. Sind Sie aus eigenem Antrieb in die DVPW eingetreten oder von jemandem geworben worden?

Aus eigenem Antrieb eingetreten

Von einem Mitglied geworben worden

Von einem Funktionsträger/einer Funktionsträgerin (Vorsitzende(r), einer Unterorganisation bzw. Veranstalter(in) einer Tagung geworben worden

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
aus eigenem Antrieb	86,8	88,6	89,3	81,3	93,1	91,7	87,5
von Mitglied geworben	7,5	7,6	8,7	10,7	3,4	6,3	8,1
von FunktionsträgerIn geworben	5,7	3,8	1,9	8,0	3,4	2,1	4,4
<i>n</i>	106	211	103	112	58	48	321

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

- 1.4. Glauben Sie, dass es vorteilhaft für die Karriere als Politikwissenschaftler/in ist, Mitglied in der DVPW zu sein?

Ja, hat Vorteile Irrelevant Nein, hat eher Nachteil

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
ja, hat Vorteile	78,1	62,8	65,0	77,3	56,1	67,4	68,0
irrelevant	21,9	37,2	35,0	22,7	43,9	32,6	32,0
nein, hat eher Nachteile	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
<i>n</i>	105	207	103	110	57	46	316

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

2. Mitarbeit in der DVPW

- 2.1. Sind Sie Mitglied in einer Unterorganisation der DVPW, also einer Sektion, eines Arbeitskreises oder einer Ad hoc-Gruppe?

Ja Nein

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
ja	80,4	73,5	80,6	74,1	69,0	77,1	75,7
nein	19,6	26,5	19,4	25,9	31,0	22,9	24,3
<i>n</i>	107	211	103	112	58	48	321

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

2.2. Bitte nennen Sie die Zahl der Unterorganisationen der DVPW, in denen Sie Mitglied sind:

Anzahl der Sektionen: ____ Anzahl der AKs: ____ Anzahl der Ad hoc-Gruppen: ____

Mehrfa- nennungen: Mitgliedschaft	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
Sektionen	42,1	51,9	61,5	41,1	44,8	44,0	48,8
AKs	69,2	48,1	56,7	59,8	46,6	46,0	54,3
Ad hoc-Gruppen	20,6	14,6	18,3	18,8	15,5	8,0	16,4

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

2.3. In wievielen dieser Unterorganisationen arbeiten Sie aktiv mit?

Anzahl der Sektionen: ____ Anzahl der AKs: ____ Anzahl der Ad hoc-Gruppen: ____

Mehrfa- nennungen: Aktive Mitarbeit	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
Sektionen	35,5	38,7	48,1	36,6	22,4	36,0	37,7
AKs	31,8	32,5	37,5	31,3	19,0	36,0	31,8
Ad hoc-Gruppen	12,1	6,1	6,7	9,8	10,3	4,0	8,0

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

2.4. Wie häufig nehmen Sie an Treffen dieser Unterorganisationen teil?

(Bitte für alle Unterorganisationen insgesamt angeben):

regelmäßig mehrmals im Jahr mindestens einmal jährlich seltener als einmal im Jahr

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
mindestens jährlich	37,2	41,1	44,9	33,3	55,8	28,2	40,3
seltener	62,8	58,9	55,1	66,7	44,2	71,8	59,7
n	86	168	89	87	43	39	258

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

2.5. Bekleiden Sie gegenwärtig oder haben Sie schon einmal eine Funktion in der DVPW bekleidet (Mehrfachnennungen möglich)?

Nein (weiter mit 2.6)

Im Vorstand bzw. Beirat In einem Ausschuss

In einer Sektion In einem AK oder einer Ad hoc-Gruppe (weiter mit 3.1)

Funktion:	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
genannt	31,8	26,9	47,1	19,6	10,3	30,0	28,4
nicht genannt	68,2	73,1	52,9	80,4	89,7	70,0	71,6
n	107	212	104	112	58	50	324

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

2.6. Hätten Sie Interesse an einer Mitgliedschaft in Vorstand, Beirat, Kommission oder Ausschuss bzw. an einem Vorsitz in einer Sektion, einem AK oder einer Ad hoc-Gruppe?

Ja Nein

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
ja	64,4	44,9	48,2	59,1	47,1	47,5	51,7
nein	35,6	55,1	51,8	40,9	52,9	52,5	48,3
n	87	178	85	93	51	40	269

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

3. Tagungen

3.1. Wie häufig nehmen Sie an den DVPW-Kongressen teil?

(fast) jedes Mal unregelmäßig nie

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
nie	9,6	8,4	5,9	11,3	12,7	4,2	8,7
unregelmäßig	42,3	50,2	49,0	36,8	61,8	56,3	48,2
(fast) jedes Mal	48,1	41,4	45,1	51,9	25,5	39,6	43,1
n	104	203	102	106	55	48	311

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

3.2. Haben Sie bereits auf einem DVPW-Kongress oder einer Tagung einzelner Sektionen, Arbeitskreise oder Ad hoc-Gruppen referiert?

DVPW-Kongress(en) Tagungen der Sektionen, AKs und Ad-hoc-Gruppen Nein

Mehrfachnennungen	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
Vortrag auf Kongress	20,6	41,0	56,7	24,1	27,6	16,0	34,0
Vortrag auf Tagung	51,4	60,8	74,0	53,6	37,9	56,0	57,7
Vortrag auf Kongress oder Tagung	56,1	68,9	81,7	60,7	44,8	60,0	64,5
n	107	212	104	112	58	50	324

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

3.3. Wie kam es zu diesem Vortrag bzw. zu diesen Vorträgen? Sind Sie schon einmal zu einem Vortrag eingeladen worden?

Ja Nein

Prozentuierungsbasis: Vortrag gehalten	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
ja	47,3	68,1	84,5	48,0	42,6	59,0	61,2
nein	52,7	31,9	15,5	52,0	57,4	41,0	38,8
n	93	185	97	98	47	39	281

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

3.4. Wie oft haben Sie auf einen Call for Papers geantwortet?

nie (weiter mit 3.6)

einmal mehrmals (zwei- bis viermal) häufig (mindestens 5 mal)

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
geantwortet	59,8	47,5	48,0	60,4	36,5	56,8	51,6
nicht geantwortet	40,2	52,5	52,0	39,6	63,5	43,2	48,4
n	102	198	102	106	52	44	304

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

3.5. Und wie oft ist Ihr Paper daraufhin angenommen worden?

nie (weiter mit 3.8)

einmal mehrmals (zwei- bis viermal) häufig (mindestens 5 mal)

Prozentuierungsbasis: geantwortet	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
<i>mindestens einmal</i>	83,6	90,3	93,9	84,4	83,3	84,0	87,2
<i>nie</i>	16,4	9,7	6,1	15,6	16,7	16,0	12,8
<i>n</i>	61	93	49	64	18	25	156

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

3.6. Haben Sie schon einmal aus eigener Initiative versucht, ein eigenes Paper auf dem DVPW-Kongress oder auf einer Tagung der Unterorganisationen zu plazieren?

häufig (mindestens 5 mal) mehrmals (zwei- bis viermal) einmal nie

Versucht:	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
<i>ja</i>	26,6	39,2	45,7	33,7	19,6	30,2	34,6
<i>nein</i>	73,4	60,8	54,3	66,3	80,4	69,8	65,4
<i>n</i>	94	186	94	95	51	43	283

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

3.7. Und wie oft ist Ihr Papier daraufhin angenommen worden?

häufig (mindestens 5 mal) mehrmals (zwei- bis viermal) einmal nie

Prozentuierungsbasis: versucht	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
<i>mindestens einmal</i>	92,0	95,8	97,7	87,5	100	100	94,8
<i>nie</i>	8,0	4,2	2,3	12,5	0,0	0,0	5,2
<i>n</i>	25	71	44	32	7	13	96

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

3.8. Haben Sie schon einmal in einem Tagungsband im Umkreis der DVPW publiziert?

Ja Nein

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
<i>ja</i>	39,6	54,9	69,9	39,6	36,4	46,8	50,0
<i>nein</i>	60,4	45,1	30,1	60,4	63,6	53,2	50,0
<i>n</i>	106	206	103	111	55	47	316

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

4. Partizipation

4.1. Wie gut fühlen Sie sich innerhalb der politikwissenschaftlichen Profession anerkannt?
 sehr gut gut weniger gut überhaupt nicht kann ich nicht sagen

	weiblich	männlich	Profes-sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
weniger gut	39,0	18,4	7,7	30,6	36,2	41,7	25,9
gut	29,5	53,8	73,1	32,4	34,5	29,2	45,5
kann ich nicht sagen	31,4	27,8	19,2	36,9	29,3	29,2	28,7
n	105	212	104	111	58	48	321

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

4.2. Wie bewerten Sie Ihre Chancen, eigene inhaltliche Themen bei einem DVPW-Kongress einzubringen?

sehr gut gut weniger gut keine Chancen

	weiblich	männlich	Profes-sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
weniger gut/keine Chancen	74,3	51,3	41,1	66,1	67,9	68,9	58,9
(sehr) gut	25,7	48,7	58,9	33,9	32,1	31,1	41,1
n	101	197	95	109	53	45	302

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

4.3. Wie bewerten Sie Ihre Chancen, eigene inhaltliche Themen in Sektionen, Arbeitskreise oder Ad hoc-Gruppen einzubringen?

sehr gut gut weniger gut keine Chancen

	weiblich	männlich	Profes-sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
weniger gut/keine Chancen	38,4	22,1	10,3	32,7	43,1	34,8	27,5
(sehr) gut	61,6	77,9	89,7	67,3	56,9	65,2	72,5
n	99	195	97	104	51	46	298

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

4.4. Würden Sie gerne häufiger an Tagungen teilnehmen?

Ja Nein

	weiblich	männlich	Profes-sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
ja	51,0	28,6	17,8	41,7	52,6	45,7	36,5
nein	49,0	71,4	82,2	58,3	47,4	54,3	63,5
n	102	206	101	108	57	46	312

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

4.5. Würden Sie gerne (häufiger) bei Tagungen referieren?

Ja Nein

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
ja	61,6	28,6	17,2	50,5	49,1	53,2	39,9
nein	38,4	71,4	82,8	49,5	50,9	46,8	60,1
n	99	203	99	105	55	47	306

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

5. Aktivitäten in der scientific community außerhalb der DVPW

5.1. Sind Sie auch in anderen professionspolitischen Vereinigungen Mitglied?

APSA DGS Deutsche Vereinigung für Politische Bildung

Deutsche Gesellschaft für Politikwissenschaft (DGfP) Deutsche Vereinigung für Parlamentsfragen Weitere Vereinigungen: _____

Mitglied:	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
ja	61,7	63,2	73,1	57,1	55,2	64,0	63,0
nein	38,3	36,8	26,9	42,9	44,8	36,0	37,0
n	107	212	104	112	58	50	324

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

5.2. Haben Sie schon an (nationalen wie internationalen) politikwissenschaftlichen Kongressen anderer Vereinigungen teilgenommen?

häufig (mehrmals jährlich) manchmal (mindestens einmal jährlich) seltener nie

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
nie	25,5	22,1	15,0	24,3	29,3	29,8	23,1
seltener	37,7	35,6	37,0	37,8	29,3	38,3	36,1
mindestens jährlich	36,8	42,3	48,0	37,8	41,4	31,9	40,8
n	106	208	100	111	58	47	316

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

5.3. Waren bzw. sind Sie schon einmal als wissenschaftliche/r Gutachter/in tätig gewesen? (Mehrfachnennungen möglich)

Für wissenschaftliche Förderinstitutionen wie DFG VW-Stiftung, Thyssen Stiftung o.ä.

Für Ministerien Für Fachzeitschriften

Für sonstige Institutionen: _____

GutachterIn	weiblich	männlich	Profes-sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
ja	50,5	70,3	90,4	42,9	60,3	54,0	63,0
nein	49,5	29,7	9,6	57,1	39,7	46,0	37,0
n	107	212	104	112	58	50	324

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

B. Chancengleichheit von Frauen und Männern

1. Chancengleichheit in der politikwissenschaftlichen Profession

1.1. Nehmen Sie geschlechtsspezifische Unterschiede bei Berufungen auf politikwissenschaftliche Professuren wahr?

Nein, keine Unterschiede Ja, Männer werden bevorzugt Ja, Frauen werden bevorzugt

	weiblich	männlich	Profes-sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
nein, keine Unterschiede	16,1	47,9	50,5	34,7	31,3	23,3	37,7
ja, Männer werden bevorzugt	79,6	27,3	27,8	49,5	52,1	60,5	44,3
ja, Frauen werden bevorzugt	4,3	24,7	21,6	15,8	16,7	16,3	18,0
n	93	194	97	101	48	43	289

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

1.2. Nehmen Sie geschlechtsspezifische Unterschiede bei Einstellungsverfahren für Stellen im wissenschaftlichen Mittelbau an Universitäten wahr (z.B. wissenschaftliche Mitarbeiter/innen oder Assistent/innen/stellen)?

Nein, keine Unterschiede Ja, Männer werden bevorzugt Ja, Frauen werden bevorzugt

	weiblich	männlich	Profes-sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
nein, keine Unterschiede	29,3	66,7	64,2	54,8	40,8	44,4	53,9
ja, Männer werden bevorzugt	63,6	8,3	13,7	30,8	32,7	42,2	27,3
ja, Frauen werden bevorzugt	7,1	25,0	22,1	14,4	26,5	13,3	18,8
n	99	192	95	104	49	45	293

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

1.3. Befürworten Sie eine verstärkte Institutionalisierung politikwissenschaftlicher Frauen- und Geschlechterforschung an den Universitäten?

Ja Nein (Falls nein, bitte weiter mit 2.1.)

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
ja	70,2	39,5	45,0	52,3	48,1	56,5	49,8
nein	29,8	60,5	55,0	47,7	51,9	43,5	50,2
n	104	205	100	111	54	46	311

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

Wenn ja, welche Institutionalisierungsformen würden Sie am meisten befürworten (Mehrfachnennungen möglich)?

- Einrichtung von Professuren
- Einrichtung eines Teilgebiets für die Lehre
- Einrichtung eines zwingenden Lehrangebots
- (z.B. mindestens eine Veranstaltung pro Semester)
- Berücksichtigung von Geschlechterdifferenzen in allen Lehrveranstaltungen
- Finanzielle Förderung entsprechender Forschungsvorhaben

Mehrfachnennungen	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
Einrichtung Professuren	45,8	20,3	23,1	33,9	22,4	34,0	28,4
Einrichtung Teilgebiet	38,3	15,6	19,2	26,8	24,1	20,0	22,8
Einrichtung Lehrangebot	27,1	10,8	11,5	16,1	19,0	24,0	16,4
Berücksichtigung Lehrveranstaltungen	39,3	11,3	17,3	23,2	15,5	26,0	20,4
finanzielle Förderung	64,5	23,6	33,7	43,8	29,3	36,0	36,7

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

2. Chancengleichheit innerhalb der DVPW

2.1. Fühlen Sie sich in bezug auf die Organisations- und Entscheidungsstrukturen in der DVPW gut informiert?

sehr gut gut weniger gut schlecht

2.2. Chancengleichheit

2.2.1. Wie beurteilen Sie insgesamt die Partizipationsmöglichkeiten einfacher Mitglieder in der DVPW?

sehr gut gut weniger gut schlecht

2.2.2. Wie beurteilen Sie die Partizipationsmöglichkeiten von langjährigen Mitgliedern:

sehr gut gut weniger gut schlecht

von neuen Mitgliedern:

sehr gut gut weniger gut schlecht

von männlichen Mitgliedern:

sehr gut gut weniger gut schlecht

von weiblichen Mitgliedern:

sehr gut gut weniger gut schlecht

von unpromozierten Mitgliedern:

sehr gut gut weniger gut schlecht

von Mitgliedern mit Promotion:

sehr gut gut weniger gut schlecht

von habilitierten Mitgliedern:

sehr gut gut weniger gut schlecht

2.3. Halten Sie Maßnahmen zur Integration neuer Mitglieder in die DVPW für sinnvoll?

sehr sinnvoll sinnvoll weniger sinnvoll nicht sinnvoll

2.4. Wie beurteilen Sie die Chancengleichheit von Frauen und Männern in der DVPW?

sehr gut gut weniger gut schlecht

Mittelwerte	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
Inf. über Organ.- und Entsch.-Strk.	2,4	2,6	2,8	2,4	2,5	2,4	2,5
Partizipationsmögl. einf. Mitglieder	2,1	2,4	2,5	2,2	2,3	2,2	2,3
Partizipationsmögl. langj. Mitglieder	3,0	3,0	3,0	3,1	2,9	3,0	3,0
Partizipationsmögl. neue Mitglieder	1,8	2,2	2,3	1,9	2,2	1,9	2,1
Partizipationsmögl. männl. Mitglieder	3,0	2,8	2,8	2,9	2,7	2,9	2,8
Partizipationsmögl. weibl. Mitglieder	2,4	2,8	2,8	2,6	2,6	2,5	2,6
Partizipationsmögl. unpromov. Mitgl.	1,7	2,0	2,1	1,8	1,8	1,7	1,9
Partizipationsmögl. promov. Mitgl.	2,5	2,7	2,7	2,6	2,7	2,4	2,6
Partizipationsmögl. habil. Mitglieder	3,3	3,1	3,0	3,3	3,4	3,1	3,2
Beurt. Maßn. zur Integr. neuer Mitgl.	3,3	3,0	3,0	3,1	3,2	3,1	3,1
Beurt. Chancengl. Frauen / Männer	2,2	3,0	2,9	2,7	2,8	2,4	2,7

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

Skala: 1=schlecht/nicht sinnvoll bis 4=sehr gut/ sehr sinnvoll

2.5. Haben Sie schon einmal geschlechtsspezifische Diskriminierung auf Sitzungen, Tagungen und Kongressen der DVPW beobachtet?

a) bei der Einladungspolitik:

ja (weiter mit aa) nein (weiter mit b)

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
ja	47,7	10,7	21,5	24,7	16,0	30,0	22,8
nein	52,3	89,3	78,5	75,3	84,0	70,0	77,2
n	88	187	93	93	50	40	276

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

aa) Werden dabei in der Regel

eher Männer bevorzugt oder eher Frauen bevorzugt?

Prozentuierungsbasis: ja in Vorfrage	gesamt
eher Männer	84,7
eher Frauen	15,3
n	59

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

b) bei der Placierung im Programm:

Ja (weiter mit bb) nein (weiter mit c)

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
ja	54,2	14,5	28,6	25,3	20,0	37,8	27,2
nein	45,8	85,5	71,4	74,7	80,0	62,2	72,8
n	83	173	84	91	45	37	257

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

bb) Werden dabei in der Regel

eher Männer bevorzugt oder eher Frauen bevorzugt?

Prozentuierungsbasis: <i>ja in Vorfrage</i>	gesamt
eher Männer	76,1
eher Frauen	23,9
n	67

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

c) Störungen von Vorträgen oder Wortbeiträgen:

Ja (weiter mit cc) nein (weiter mit d)

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
ja	37,6	15,7	16,3	27,5	21,7	31,4	23,3
nein	62,4	84,3	83,7	72,5	78,3	68,6	76,7
n	85	172	86	91	46	35	258

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

cc) Sind davon häufiger

Männer betroffen oder eher Frauen betroffen?

Prozentuierungsbasis: <i>ja in Vorfrage</i>	gesamt
eher Männer	6,7
eher Frauen	93,3
n	60

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

d) beim fachlichen Informationsaustausch:

Ja (weiter mit dd) nein (weiter mit e)

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
ja	52,4	12,9	21,2	28,4	20,0	37,1	25,7
nein	47,6	87,1	78,8	71,6	80,0	62,9	74,3
n	82	170	85	88	45	35	253

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

dd) Werden dabei

eher Männer bevorzugt oder eher Frauen bevorzugt?

Prozentuierungsbasis: ja in Vorfrage	gesamt
eher Männer	95,4
eher Frauen	4,6
n	65

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

e) Verbale Angriffe:

ja (weiter mit ee) nein (weiter mit 2.6)

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
ja	30,5	12,1	14,0	17,0	14,9	32,4	18,0
nein	69,5	87,9	85,1	83,0	85,1	67,6	82,0
n	82	173	87	88	47	34	256

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

ee) Sind davon

häufiger Männer betroffen oder eher Frauen betroffen

Prozentuierungsbasis: ja in Vorfrage	gesamt
häufiger Männer	28,9
häufiger Frauen	71,1
n	45

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

2.6. Gibt es nach Ihrer Erfahrung Unterschiede in der Bereitschaft von Männern und Frauen, an Kongressen/Tagungen im Rahmen der DVPW teilzunehmen?

kein Unterschied Frauen eher bereit teilzunehmen Männer eher bereit teilzunehmen

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
kein Unterschied	34,1	64,3	57,0	53,2	59,6	42,5	54,0
Frauen eher bereit	2,2	1,1	3,2	0,0	0,0	2,5	1,5
Männer eher bereit	63,7	34,6	39,8	46,8	40,4	55,0	44,5
n	91	182	93	94	47	40	274

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

2.7. Gibt es nach Ihrer Erfahrung Unterschiede in der Bereitschaft von Männern und Frauen bei Wortmeldungen zu einem Diskussionsbeitrag?

kein Unterschied Frauen melden sich häufiger mit Diskussionsbeiträgen zu Wort
Männer melden sich häufiger mit Diskussionsbeiträgen zu Wort

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
kein Unterschied	13,4	42,8	43,2	33,3	19,6	22,5	32,6
Frauen melden sich häufiger	0,0	1,6	1,1	0,0	3,9	0,0	1,1
Männer melden sich häufiger	86,6	55,6	55,8	66,7	76,5	77,5	66,3
n	97	187	95	99	51	40	285

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

2.8. Wie beurteilen Sie die Chancen der weiblichen DVPW-Mitglieder, zu Vorträgen eingeladen zu werden?

sehr gut gut weniger gut schlecht

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
schlecht	14,3	1,7	3,2	5,7	6,8	11,6	5,9
weniger gut	51,6	12,4	18,9	30,7	18,2	39,5	25,9
gut	30,8	69,1	61,1	52,3	70,5	37,2	55,9
sehr gut	3,3	16,9	16,8	11,4	4,5	11,6	12,2
n	91	178	95	88	44	43	270

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

2.9. Würden Sie eine vermehrte Partizipation von Frauen in der DVPW, ihren Unterorganisationen und Tagungen befürworten?

Ja finde ich nicht nötig

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
ja	89,1	62,8	67,0	73,3	74,1	76,7	71,8
finde ich nicht nötig	10,9	37,2	33,0	26,7	25,9	23,3	28,2
n	101	196	100	101	54	43	298

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

C. Angaben zur Person

1. Geburtsjahr: _____

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
- 1935	1,0	6,2	5,9	0,9	0,0	15,6	4,4
1936 – 1945	9,5	30,5	50,0	5,4	17,2	15,6	23,4
1946 – 1955	11,4	22,9	30,4	9,0	19,0	17,8	19,0
1956 – 1965	56,2	27,6	13,7	54,1	43,1	42,2	37,3
ab 1966	21,9	12,9	0,0	30,6	20,7	8,9	15,8
n	105	210	102	111	58	45	316

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

2. Geschlecht: _____

	gesamt
weiblich	33,5
männlich	66,5
n	319

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

3. Wie wohnen Sie?

allein mit Partner/in, ohne Kinder mit Partner/in und Kindern

allein mit Kindern

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
allein	33,0	21,0	20,6	26,6	22,8	33,3	24,9
mit Partner/in, ohne Kinder	38,8	36,2	37,3	34,9	36,8	42,2	37,1
mit Partner/in und Kindern	25,2	41,9	40,2	37,6	36,8	24,4	36,4
allein mit Kindern	2,9	1,0	2,0	0,9	3,5	0,0	1,6
n	103	210	102	109	57	45	313

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

4. Kindererziehung

4.1. Haben Sie Kinder unter 18 Jahren (eigene oder Kinder Ihrer Partnerin/Ihres Partners), die gegenwärtig bei Ihnen im Haushalt leben?

nein ja

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
ja	25,2	36,3	31,7	22,9	41,4	18,0	32,1
nein	74,8	63,7	68,3	66,1	58,6	82,0	67,9
n	107	212	104	112	58	50	324

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

und zwar ____ (Anzahl:)

Prozentuierungsbasis: Kinder unter 18 Jahren im Haushalt	gesamt
1 Kind	44,1
2 Kinder	45,1
3 Kinder	9,8
4 Kinder	1,0
n	102

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

4.2. Haben Sie Kinder über 18 Jahre (eigene oder Kinder Ihrer Partnerin/Ihres Partners), die Sie (mit-)großgezogen haben?

nein ja

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
ja	9,3	32,5	40,4	10,7	19,0	28,0	24,4
nein	90,7	67,5	59,6	89,3	81,0	72,0	75,6
n	107	212	104	112	58	50	324

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

und zwar ____ (Anzahl:)

Prozentuierungsbasis: <i>Kinder über 18 Jahren im Haushalt</i>	gesamt
1 Kind	33,3
2 Kinder	48,7
3 Kinder	12,8
4 Kinder	3,8
5 Kinder	1,3
n	78

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

Zur Ergänzung: Kinder unter 18 Jahren im Haushalt oder ältere Kinder großgezogen

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
ja	33,6	62,3	65,4	42,0	53,4	44,0	51,9
nein	66,4	37,7	34,6	58,0	46,6	56,0	48,1
n	107	212	104	112	58	50	324

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

Prozentuierungsbasis: <i>Kinder insgesamt</i>	gesamt
1 Kind	32,7
2 Kinder	47,3
3 Kinder	13,9
4 Kinder	5,5
5 Kinder	0,6
n	165

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

5. Wissenschaftlicher Werdegang

5.1. Welchen höchsten wissenschaftlichen Abschluss haben Sie?

Magister/Diplom/Staatsexamen (bitte weiter mit 5.2) Promotion (bitte weiter mit 5.3)

Habilitation (bitte weiter mit 5.4)

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
MA/Dipl/Stex	20,6	10,0	1,0	17,9	29,3	10,9	13,5
Promotion	59,8	49,3	28,2	70,5	56,9	58,7	52,7
Habilitation	19,6	40,8	70,9	11,6	13,8	30,4	33,9
n	107	211	103	112	58	46	319

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

5.2. Streben Sie eine Promotion an?

Ja (bitte weiter mit 5.3) Nein (bitte weiter mit 5.4) Weiß noch nicht (bitte weiter mit 5.4)

Prozentuierungsbasis: <i>Unpromovierte</i>	gesamt
ja	81,4
nein	9,3
Weiß noch nicht	9,3
n	43

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

5.3. Streben Sie eine Habilitation an?

Ja (bitte weiter mit 5.4) Nein (bitte weiter mit 5.4) Weiß noch nicht (bitte weiter mit 5.4)

Prozentuierungsbasis: <i>Nicht Habilitierte</i>	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
ja	63,0	44,4	6,3	72,9	28,6	46,2	52,8
nein	19,8	36,4	93,8	14,6	35,7	30,8	28,9
Weiß noch nicht	17,3	19,2	0,0	12,5	35,7	23,1	18,3
n	81	99	16	96	42	26	180

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

5.4. Streben Sie ein Hochschullaufbahn (Universität/Fachhochschule) an?

- Bin Professorin/Professor an einer Universität oder Fachhochschule (bitte weiter mit 6.1)
- Strebe Universitäts-/Hochschullaufbahn an (bitte weiter mit 5.5)
- Strebe anderes Berufsziel an (bitte weiter mit 5.6)
- Weiß noch nicht (bitte weiter mit 5.6)

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
<i>bin ProfessorIn</i>	16,8	42,9	100,0	-	3,4	6,0	33,6
<i>wiss.Laufbahn</i>	48,6	25,9	-	67,9	27,6	30,0	33,0
<i>außerwiss. Berufsziel</i>	11,2	6,1	-	4,5	25,9	10,0	7,7
<i>keine Angabe</i>	23,4	25,0	-	27,7	43,1	54,0	25,6
<i>n</i>	107	212	104	112	58	50	324

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

5.5. Wie schätzen Sie Ihre Chancen in Wissenschaft bzw. Universität ein?

- sehr gut mittelmäßig weniger gut (weiter mit 6)

Prozentuierungsbasis: wissenschaftliche Laufbahn angestrebt	weiblich	männlich	gesamt
<i>Weniger gut</i>	36,4	16,0	23,6
<i>Mittelmäßig</i>	50,6	49,6	56,6
<i>Sehr gut</i>	13,0	34,5	19,8
<i>n</i>	77	119	106

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

5.6. Wie schätzen Sie Ihre Berufschancen außerhalb der Wissenschaft ein?

- sehr gut mittelmäßig weniger gut

Prozentuierungsbasis: außerwissenschaftliche s Berufsziel angestrebt	gesamt
<i>Weniger gut</i>	4,3
<i>Mittelmäßig</i>	43,5
<i>Sehr gut</i>	52,2
<i>n</i>	23

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

6. Inhaltliche und methodische Schwerpunkte

6.1. Bitte nennen Sie Ihre inhaltlichen Schwerpunkte in der Politikwissenschaft (Mehrfachnennungen möglich):

Politische Theorie Vergleichende Politikwissenschaft Innenpolitik

Policy-Forschung Internationale Politik Politische Soziologie (inkl. Politische Kultur, Wahlforschung, Parteien, Verbände)

Wissenschaftstheorie, politikwissenschaftliche Forschungsmethoden

Nicht genannte Schwerpunkte: _____

Mehrfachnennungen	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
Politische Theorie	24,3	33,5	34,6	28,6	15,5	40,0	29,9
Vergleichende Politikwissenschaft	41,1	36,8	43,3	41,1	25,9	34,0	38,9
Innenpolitik	21,5	25,9	31,7	20,5	25,9	14,0	24,1
Policy-Forschung	37,4	25,5	28,8	32,1	32,8	18,0	29,0
Internationale Politik	42,1	44,8	43,3	47,3	43,1	36,0	43,5
Politische Soziologie	34,6	33,5	34,6	34,8	25,9	36,0	33,3
Wiss.theorie / Forschungsmethoden	13,1	10,8	9,6	8,9	17,2	14,0	11,4
Andere Schwerpunkte	41,1	27,8	32,7	32,1	29,3	32,0	31,8

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

6.2. Bitte nennen Sie Ihre methodische Ausrichtung (Mehrfachnennungen möglich)

qualitativ quantitativ historisch juristisch

Sonstige: _____

Mehrfachnennungen	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	gesamt
Qualitativ	80,4	76,4	81,7	83,0	65,5	66,0	76,9
Quantitativ	33,6	33,5	36,5	33,9	36,2	20,0	33,0
Historisch	29,9	42,0	47,1	31,3	31,0	40,0	37,7
Juristisch	6,5	12,3	13,5	10,7	6,9	6,0	10,2
Sonstige	12,1	13,2	15,4	9,8	13,8	14,0	13,0

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

7. Gegenwärtige Berufstätigkeit

7.1. Erwerbssituation

- vollzeitbeschäftigt (bitte weiter mit 7.2)
- teilzeitbeschäftigt mit wöchentlicher Stundenzahl: _____ (bitte weiter mit 7.2)
- selbstständig/freiberuflich (weiter mit 7.5)
- Werkvertrag (weiter mit 7.3)
- Stipendium (weiter mit 7.7)
- Erwerbslos (weiter mit 7.7)

	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	Gesamt
Vollzeitbeschäftigung	63,2	87,7	98,0	81,7	86,2	19,0	79,4
Teilzeitbeschäftigung	19,8	3,9	2,0	17,4	13,8	0,0	9,4
selbstständig/ freiberuflische Tätigkeit	6,6	5,9	0,0	0,0	0,0	45,2	6,1
Werkvertrag/Stipendium/erwerbslos	10,4	2,5	0,0	0,9	0,0	35,7	5,1
n	106	203	101	109	58	42	310

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

7.2. Ist Ihr gegenwärtiger Arbeitsvertrag befristet oder unbefristet?

unbefristet befristet auf insgesamt _____ Jahre und _____ Monate

Prozentuierungsbasis: Vollzeit- oder Teilzeitbeschäftigung	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau	außerh. der Uni	keine Angabe	Gesamt
unbefristet	42,0	67,9	94,9	20,0	73,7	57,1	59,3
befristet	58,0	32,1	5,1	80,0	26,3	42,9	40,7
n	88	184	99	110	57	7	273

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

Prozentuierungsbasis: Vollzeit- oder Teilzeit- beschäftigung	gesamt
Unbefristet	59,8
Bis 1 Jahr	4,8
2 Jahre	7,0
3 Jahre	10,7
4 Jahre	1,5
5 Jahre	8,1
Mehr als 5 Jahre	8,1
n	271

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

7.3. Sind Sie an einer Universität/Fachhochschule tätig?

Universität (bitte weiter mit 7.4) Fachhochschule (weiter mit 7.4)

außerhalb der Universität (bitte weiter mit 7.5)

7.4. Geben Sie bitte Ihren gegenwärtigen beruflichen Status bei Erwerbstätigkeit innerhalb der Universität an.

Universitätsprofessor/in

Professorin an einer Fachhochschule

Akademische/r Rat/Rätin

Wiss. Assistent/in

Wiss. Mitarbeiter/in

Wiss. Mitarbeiter(in) in Drittmittelprojekten

Wiss. Hilfskraft

Lehrbeauftragte(r) (hauptberuflich)

Werkvertrag

Sonstiges: _____ (bitte weiter mit 7.7)

Prozentuierungsbasis: Tätigkeit an Universität/ Fachhochschule	weiblich	männlich	Profes- sorIn	Mittelbau
UniversitätsprofessorIn	20,9	52,7	88,5	-
ProfessorIn FH	4,5	6,1	11,5	-
Akademischer Rat/Rätin	4,5	3,4	-	7,1
Wissenschaftlicher AssistentIn	26,9	13,5	-	34,8
Wissenschaftlicher MitarbeiterIn	23,9	12,8	-	31,3
Wiss. MitarbeiterIn Drittmittel	11,9	6,8	-	16,1
Lehrbeauftr. Hauptberuflich	0,0	1,4	-	1,8
Sonstiges	7,5	3,4	-	8,9
<i>n</i>	67	148	104	112

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

7.5. Geben Sie bitte den inhaltlichen Bereich an, in dem Sie erwerbstätig sind.
 (Mehrfachnennungen möglich):

Wissenschaft und Forschung Verwaltung/Planung Politikberatung Politische Bildung
 Werbung/Marketing Journalismus außeruniversitäre Forschung

Sonstiges: _____

Prozentuierungsbasis: Tätigkeit außerhalb von Universität/Fachhochschule	gesamt
Wissenschaft und Forschung	34,3
Verwaltung und Planung	13,9
Politikberatung	29,6
Politische Bildung	7,4
Werbung / Marketing	0,9
Journalismus	3,7
außeruniversitäre Forschung	24,1
Sonstiges	8,3
<i>n</i>	108

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

7.6 Geben Sie bitte den Sektor an, in dem Sie erwerbstätig sind (Mehrfachnennungen möglich):

Öffentliche Verwaltung öffentl.-rechtl. Unternehmen/Stiftungen/Verbände
 öffentliche Schulen politische Parteien Privatwirtschaft

Sonstiges: _____

Prozentuierungsbasis: Tätigkeit außerhalb von Universität/Fachhochschule	gesamt
Öffentliche Verwaltung	13,0
Öff.-Recht. Untern./Stift./Verbände	29,6
Öffentliche Schulen	2,8
Politische Parteien	0,9
Privatwirtschaft	7,4
Sonstiges	10,2
<i>n</i>	108

Quelle: DVPW-Umfrage 2000

7.7. Wie hoch ist Ihr gegenwärtiges monatliches Nettoeinkommen?

- unter 1 000,- DM 1 000 – 2 000,- DM 2 000 – 3 000,- DM 3 000 – 4 000,- DM
 4 000 – 5 000,- DM 5 000 – 6 000,- DM 6 000 – 7 000,- DM
 7 000 – 8 000,- DM über 8 000,- DM

	<i>weiblich</i>	<i>männlich</i>	<i>Profes- sorIn</i>	<i>Mittelbau</i>	<i>außerh. der Uni</i>	<i>keine Angabe</i>	<i>Gesamt</i>
<i>bis 3.000 DM</i>	32,0	9,3	0,0	21,8	10,9	48,8	16,7
<i>3.000 – 4.000 DM</i>	23,0	12,7	2,1	25,5	25,5	11,6	16,1
<i>4.000 – 5.000 DM</i>	21,0	9,8	2,1	22,7	21,8	7,0	13,8
<i>5.000 – 6.000 DM</i>	6,0	18,6	13,4	19,1	12,7	7,0	14,4
<i>6.000 – 7.000 DM</i>	8,0	10,3	13,4	8,2	9,1	4,7	9,5
<i>7.000 – 8.000 DM</i>	5,0	12,3	22,7	1,8	7,3	4,7	9,8
<i>über 8.000 DM</i>	5,0	27,0	46,4	0,9	12,7	16,3	19,7
<i>n</i>	100	204	97	110	55	43	305

Quelle: DVPW-Umfrage 2000